№ 22. Donnerstag, 26. Januar 1893. 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

(Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens.)
Unparteiisches Organ für Jedermann. — Erscheint wöchentlich 6 Mal.

Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 ₰ inkl. des „Westfälischen Hausfreund", mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 ₰ mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2 ℳ

Insertionspreis: die sechsgespaltene Petitzeile, 15 ₰ für lokale Geschäftsinserate, 20 ₰ für übrige Inserate, 40 ₰ für Reklamen. Redaktion und Expedition: Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404 Haupt-Agentur Unna Nr. 285.

Das Konsistorium vom 19. Jan. 1893.

(Aus der „Köln. Ztg.")

Rom, 20. Januar.

Es ist selten Gelegenheit geboten, den Papst inmitten seines Hofstaates, umgeben von dem Glanz jener „Welt für sich" zu sehen; er zeigt sich ja überhaupt so selten mehr dem profanen Auge, daß jenes alte Wort „Nach Rom kommen und den Papst nicht sehen" heutzutage keine Ungeheuerlichkeit, sondern etwas ganz gewöhnliches bedeutet. Um so eifriger drängt sich aber das Publikum, insbesondere das fremde heran, sobald sich die Pforten des Vatikans zu einem öffentlichen Konsistorium auftun. Grade gestern, als unter den acht neuen Kardinälen zwei Deutsche und zwei Engländer den roten Hut erhielten, waren natürlich das deutsche Reich und Albion unter dem schwarzen Gewimmel von Zuschauern, die im glücklichen Besitz von Eintrittskarten durch den Portone di Bronzo wallfahrteten, hervorragend vertreten.

Die Nachfrage nach Karten für diese Feierlichkeiten ist stets so groß, daß sie nur zum Teil befriedigt werden kann, denn die für die Zuschauer bestimmten Räume sind beschränkt, weil nicht für öffentliche Handlungen gebaut. Die Salva Regia mit ihren geschichtlichen Wandgemälden und dem prachtvollen, stuckverzierten Tonnengewölbe diente vordem dem feierlichen Empfang fremder Gesandten; wenn heutzutage ein Konsistorium darin abgehalten wird, ist die nach der Capella Paolina liegende Hälfte ausschließlich für den Papst und seinen Hofstaat, die Kardinäle und den Sängerchor abgegrenzt, in der andern zwischen der sixtinischen Kapelle und der Sala Ducala liegenden Hälfte werden zur bequemern Unterbringung des diplomatischen Corps, der römischen Aristokratie, des Malteserordens und der zugelassenen Damen drei geschmacklose, hölzerne Tribünen, mit rotem Damast, Sammt und Goldstoff geschmückt, aufgeschlagen, zwischen denen die päpstliche Palastwache einen Durchgang freihält, sodaß wenig Raum übrig bleibt. Die große Mehrzahl der Zuschauer muß daher auf die Gegenwart im Konsistoriumssaal verzichten und drängt sich in der Sala Ducala zusammen, um den Durchzug des Papstes vor und nach dem Konsistorium mitanzusehen. Ein gut Teil Geduld ist demnach vonnöten, man muß lange vor der programmmäßigen Anfangsstunde an Ort und Stelle sein, um möglichst in der ersten Reihe Platz zu finden, und da der hl. Vater nicht an militärische Pünktlichkeit gewöhnt ist, so sind zwei Stunden erwartungsvollen Stehens in den vatikanischen Sälen nichts Ungewöhnliches. Erfahrene Konsistoriumsbesucher geben daher dem Neuling den Rat, sich mit etwas Mundvorrat zu versehen, um den Organismus bei guter Laune zu erhalten; aber die Befolgung dieses wohlgemeinten Winkes stößt auf unüberwindliche Schwierigkeiten, denn man kann in dem dichten Gedränge wohl den Kau-Apparat bewegen, nicht aber die Arme, um einen Bissen zum Munde zu führen. Wohl dem, der wenigstens einen Platz gefunden hat, von dem aus er etwas sehen kann.

Besonders günstig sind die Stufen vor der in die sixtinische Kapelle führenden Thür. Man sieht über die alten und jungen Damenköpfe mit dem vorgeschriebenen schwarzen Spitzenschleier, über die rotbefederten Käppis der Palastwache und die weißen Roßhaarbüsche der Schweizergarde hinweg und durch die offene Thür der Sala Ducala. Unter ihrem farbenfrohen Kreuzgewölbe und dem mit Stuck-Engeln geschmückten Gurtbogen wogt im hellen Sonnenlicht eine dichte Menschenmasse, über welche Hellebarden und Roßschweife leuchten und durch die sich bunte Kostüme aller Arten, Geistliche, Offiziere, päpstliche Diener und wieder drängen.

An der Rückwand des Saales sieht man den rotgoldenen prächtigen Tragsessel bereit stehen, auf beiden Seiten lehnen die mächtigen Pfauenwedel an der Wand. Vor der Sala Regia beginnt die Diplomatenloge sich zu füllen mit eleganten Damen in schwarzer Seide und den Herren in goldgestickter Uniform.

Zum ersten Mal erscheint hier der neue preußische Gesandte v. Bülow mit seiner Tochter; neben ihm bemerkt man seinen Gesandtschafts-Sekretär v. Reichenau in der blauen Garde-Dragoner-Uniform, dann den weißhaarigen bayerischen Gesandten im engen roten Frack und soviel andere in glänzender Uniform, unter denen ein kleiner Mohr fällt, dessen Kopf in den steifen Goldkragen zu versinken scheint, der Gesandte von Hayti. Er geleitet mit Grazie zwei Damen auf die Tribüne, die ihrem ganz verschiedenen Wuchs Verkörperungen des Ueberflusses und des Elends sein könnten. Die hohe aristokratische Gestalt des österreichischen Gesandten Grafen Revertera-Salandra mit dem scharfgeschnittenen Kopf bleibt unten an der Treppe der Tribüne stehen, den Helmbusch des Schweizers noch überragend, der neben ihm an der Pforte der Sala Ducale Wache hält. Der französische Gesandte war nicht erschienen.

Den Kopf umwendend sieht man durch die weitgeöffneten Thorflügel in die sixtinische Kapelle hinein, wo kurz zuvor der päpstliche Chor die üblichen Motetten gesungen und die neuen Kardinäle den Eid geleistet haben. Jetzt wandeln dort einige Monsignori und Kammerherren in spanischer Tracht unter Michelangelos jüngstem Gericht auf und ab, während an der Längswand unter dem Wandgemälde von Pharaos Untergang im Roten Meere die acht Kardinäle in stiller Reihe sitzen, den weißen Pelzkragen über den Schultern und das rote Käppchen auf dem Scheitel. Sie warten, bis sie von ihren Brüdern zum Konsistorium eingeholt werden.

Aber der Papst läßt auf sich warten; eine halbe Stunde ist schon seit 10 Uhr verstrichen und noch ist nichts von ihm zu sehen. Dem einen Schweizer an der sixtinischen Kapellenthür wird die Zeit zu lang, und er beginnt sich mit seinen Kameraden auf schwyzer Deutsch mit boshaften Bemerkungen über die vorbeikommenden Monsignori zu unterhalten. Der Kamerad aber, der wohl wissen mag, daß in dem Menschenknäuel ringsum alle Sprachen verstanden werden, rät ihm, nicht so laut zu werden. Ein Lieutenant der Schweizergarde, gleich den Truppen in Kniestrümpfen und weiter Landsknechthose, aber in andern Farben, unterbricht ihre Unterhaltung; er winkt ihnen mit dem zur Uniform gehörigen Quastenspazierstock und bedeutet sie, die Thür zu schließen, wenn der Papst von der andern Seite hereingetragen werde.

Endlich gegen 11 Uhr, kündigte sich das Nahen Sr. Heiligkeit an. In der Sala Ducale schwirrt und klirrt es von Waffen, ein Kommandoruf läßt die spalierbildenden Palastwächter stillstehen und das Gewehr anfassen. Drüben tauchten Gardisten mit gewaltigen Bärenmützen und weißen Lederhosen auf, um Platz zu machen für den Einzug Leos XIII., die Camerierie di Spada e Cappa im spanischen Mantel mit goldener Halskette und krausem Kragen eilen geschäftig hin und her, um die letzten Weisungen zu erteilen und mit dröhnendem Schritt marschiert von der Sala Ducale eine Abteilung Nobelgarden mit gezogenem Schwert herein.

Sie sehen schmuck aus in den glänzenden hohen Stiefeln der drallen, blauen Hose, dem kurzen schwarzen, goldbesetzten Frack und dem goldenen Helm von antiker Form. Hinter ihnen bildet sich der päpstliche Zug. Leo XIII. hat in der Sala dei Paramenti über das weiße Gewand das rote, goldgestickte Pluviale angelegt und die goldene von Edelsteinen blitzende Mitra aufs Haupt gesetzt.

In der Sala Ducale hat er den tragbaren Thron bestiegen und wird nun langsam über den Häuptern der Menge hinweg uns entgegengetragen, während zu beiden Seiten die großen weißen Federfächer sich bewegen. Stürmisches Händeklatschen und laute Rufe: Viva il Papa Re! angestimmt von den jungen Priesterzöglingen, tönen aus der Sala Ducale herüber. Vor ihm her schreiten die Konsistorial-Advokaten und päpstlichen Diener in violetten Gewändern, die Mazzieri in schwarzer Seide mit den schweren silbernen Szeptern in der Hand, die Ordensoberhäupter, die Bischöfe und Erzbischöfe und die Hofämter.

Dann folgen die Kardinäle, zuerst die Diakonen, dann die Kardinalpriester, unter ihnen der Staatssekretär Rampolla, Ledochowski, der Präfekt der Propaganda, der sich ein treffliches Aussehen bewahrt hat, und der größte von ihnen, Vinzenzo Vannutelli, der Bruder des neuen Erzbischofs von Bologna. Hierauf in steigender Würde die Kardinalbischöfe, deren nur drei sind, da der durch seinen Prozeß mit Amalfitano bekannte Oreglia krank ist, schließlich der Papst selbst und hinter ihm der Majordomus, der Kammerherr und andere Hofämter.

Mit dem Eintritt des Papstes in die Sala Regia verstummt der Beifallslärm. Hier wird er mit schweigender Ehrerbietung begrüßt, während zugleich der päpstliche Sängerchor sechsstimmig unter Leitung des Kapellmeisters Mustafa die herrliche Motette Palestrinas: Tu es Petrus anstimmend. Segnend bewegt Leo XIII. die rechte Hand nach allen Seiten und neigt dazu mit wohlwollender Miene den kleinen Kopf, der zwischen der Mitra und dem Pluviale fast verschwindet.

Er versäumt nicht der Diplomatenloge und der Loge des römischen Adels ausdrücklich den Segen zu spenden, aber die zitternde feine Hand, die bis zu den Fingerwurzeln in einem gewebten feinen Handschuh steckt und zu zart erscheint für die schweren Ringe, sinkt wiederholt matt aufs Knie, und der Kopf lehnt sich, die Augen schließend, mit einem nervösen Zucken der Mienen zurück. 83 Jahre lasten auf diesem Haupt, und mit diesen Jahren die unerfüllbare Sehnsucht nach Wiederherstellung der weltlichen Macht.

Aber es ist ein geistvoller interessanter Kopf. Aus der fast durchsichtigen, pergamentfarbiger Haut leuchten warme braune Augen, klug und scharf hervor, die Züge sind mumienhaft verschrumpft und tief ausgeprägt, Nase, Kinn und Ohren ragen weit vor, aber die eingefallenen Lippen sind von großer Beweglichkeit wie das ganze Antlitz. Nachdem der Papst den ganzen Saal der Länge nach durchzogen, ließ er sich auf dem rotausgeschlagenen Throne nieder, der vor der Thür zur Capella Paulina aufgestellt war; dahinter hing ein prächtiger gewirkter Teppich aus der Zeit Pius VI. herab, auf welchem die Religion, die Liebe und die Gerechtigkeit dargestellt sind. Während alsdann Palestrinas Sicut cervus gesungen wurde, ging ein Zug von Kardinälen und Prälaten nach der Sixtinischen Kapelle, um die neuen Kardinäle feierlich hereinzuführen. Zu drei und drei kehrten sie zurück, jeder neue von zwei alten Kardinälen geleitet, zuerst der Erzbischof von Messina, Guarino, eine runde, frische Erscheinung, dann die hohe Gestalt des Unterstaatssekretärs Mocenni, der kleine ernst dreinschauende Persico und der gleichfalls unscheinbare Logue; dahinter eine kräftige Figur mit vornehmem Kopf, der Erzbischof Vaughan von Westminster; Fürstbischof Kopp von Breslau, eine kleine Gestalt, aber von jugendlicher Frische und mit lebendigem Gesichtsausdruck, hinter ihm Erzbischof Krementz von Köln, den feinen Kopf lächelnd zur Seite wendend, wo einige deutsche Freunde ihn begrüßten. Den Schluß bildete der stattliche Malagola, Erzbischof von Fermo.

Die neuen Kardinäle traten vor den Thron des Papstes, küßten ihm Fuß und Hand und empfingen von ihm den Friedenskuß, dann umarmten sie der Reihe nach ihre älteren Kollegen und nahmen die ihnen zugewiesenen Plätze an der Seite ein, während Crivellis Ecce odor sechsstimmig gesungen wurde. Es folgte die Verleihung des Kardinalshutes, den jeder neue Kardinal, vor den Thron tretend, aus den Händen des Papstes empfing; und nachdem der Gesang von Palestrinas Haec dies verhallt war, erhob sich Leo und erteilte vor dem Throne stehend allen den Segen.

Damit war die öffentliche Feier beendet; der Papst bestieg wieder den Tragsessel, und der Zug kehrte in derselben Ordnung wie zuvor, vermehrt um die acht neuen Kardinäle, die den Hut im Arme trugen, durch die Sala Ducale in die päpstlichen Privaträume zurück. Dort erfolgte die Verleihung des Ringes und die Austeilung der Kardinaltitel; dem Kardinal Krementz wurde die in Trastevere gelegene alte Basilica St. Chrysogonus, dem Kardinal Kopp die von Konstantin gegründete Basilica St. Agnes an der Via Nomentona zugeteilt.

Am Abend vereinigte ein Festmahl bei dem Staatssekretär Rampolla im Palazzo della Cancelleria sämtliche in Rom anwesenden Kardinäle.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— In der Budgetkommission des Reichstags, welche sich am Montag mit dem Marineetat beschäftigte und bei demselben gegen 700000 Mark von den laufenden Ausgaben trotz eifriger Befürwortung durch den Staatssekretär Hollmann strich, kam es zu interessanten Zwischenfällen. Abg. von Kendell, der frühere deutsche Botschafter in Rom, war der Ansicht, daß in einigen Jahren Krieg ausbrechen werde. Abg. Richter (freis.) bestritt, daß es so weit sei. Bei der Beratung des Marineetats in der Kommission war die Antwort interessant, welche der Staatssekretär der Marine Herrn Hammacher gab, als dieser sich beschwerte, daß die Marine ihren ganzen Steinkohlenbedarf in England bestellt habe. Herr Hollmann bemerkt: Richtig ist, daß die Marineverwaltung Kohlen in England bestellt hat. Bei der Submission in Deutschland wurden uns 12.50 Mark für die Tonne Steinkohlen abverlangt. Das war uns zu viel. Wir forderten daher die einzelnen Zechen auf, uns Offerten zu machen. Nur eine Zeche offerierte daraufhin zum Preise von 11 Mark. Trotz des Preises schlossen wir mit dieser Zeche ab. Für neue Lieferungen haben wir lange verhandelt. Auch wurden uns billigere Preise gestellt, trotzdem stellte sich englische Kohle um 4½ M. billiger als deutsche. Wir haben 22000 Tonnen aus England bezogen und daran 90000 M. gespart. Wir brauchen im Jahre 80000 Tonnen. Vor einigen Tagen haben uns rheinisch-westfälische Zechen ihre Bereitwilligkeit erklärt, nunmehr mit uns direkt zu verhandeln, was sie früher verweigerten. (Abgg. Singer und Richter rufen laut: Bravo!) Der Regierungskommissar fügt erläuternd bei, die englische Kohle stellt sich frei Kiel 16.50 M. per Tonne, die deutsche Kohle 12 M ab Zeche, so daß sie sich in Kiel 4.26 M. höher stellte als englische Kohle. Wir haben unsern Bedarf in folgender Weise gedeckt: 30000 Tonnen Preßkohlen in Westfalen, 24000 T. Stück- und Schmiedekohlen ebenda, 24000 gleiche Qualität in Schlesien, 22000 in England.

— Fürst Bismarck tritt in seinen „Hamb. Nachrichten" für die unbeschränkte Lieferung auch von Waffen und Munition Seitens der deutschen Industrie an das Ausland ein. Er ist nur für den Fall gegen die Lieferung, daß Deutschland mit seiner eigenen Bewaffnung im Rückstande wäre, was aber nicht zu befürchten ist. Es heißt in dem Blatte wörtlich: „Der Geschäftsbetrieb eines industriellen Etablissements kann jedenfalls nur auf Grund von wirtschaftlichen Erwägungen erfolgen; auf Bewerbung um gewinnbringende Lieferung an das Ausland aus Gründen des Patriotismus zu verzichten, kann dem Betriebe nur zugemutet werden, wenn damit die Schädigung des eigenen Landes zweifellos verknüpft ist, und die Militärverwaltung hierauf ausdrücklich hinweist. Wenn die deutsche Industrie durch patriotische Enthaltsamkeit nicht verhüten kann, daß sich das Ausland gut bewaffnet, so wird sie kein Vorwurf treffen, wenn sie ihrerseits versucht, die Lieferungen für sich zu erlangen, statt sie der fremden Konkurrenz zu überlassen."

— Das neueste im konservativen Sport ist die Thatsache, daß die „Post" jetzt auch Bibelsprüche heranzieht, um die Notwendigkeit der Heervorlage zu zu beweisen. So bringt sie, in einer ihrer letzten Nummern die Stelle Luk. 14, 31: „Welcher König wird ausziehen und Krieg führen, ohne zu überlegen, ob er mit 10000 Mann bei dem etwa

Schloß Erlenhof.

Roman von O. Bach.

38 (Nachdruck verboten.)

Nora war bis zu diesem Momente fast leblos erschienen; ohne mit der Wimper zu zucken, hatte sie der Szene, die sie um die Früchte ihrer verbrecherischen Handlung brachte beigewohnt; auch nicht die leiseste Regung verriet den Sturm, der in ihrem Innern tobte und sie fast wahnsinnig machte vor Zorn und Entrüstung.

Allein die Ohnmacht ihrer Mutter, die schwerwiegenden Worte, die dem zitternden Munde der Baronin entquollen, rissen sie aus ihrer Betäubung in die Wirklichkeit zurück; es galt, schnell zu handeln, die Bewußtlose aus der Gehörweite der Gäste zu bringen, damit sie, erwachend, nicht mehr verriet, als gut war für die Ehre und die Zukunft des Barons, der jetzt, nachdem er die sonderbaren Nachrichten verkündet, wie geistesabwesend vor sich hinstarrte, ohne die verwunderten Blicke zu bemerken, die ihn trafen, ohne den Sinn der einzelnen laut werdenden Fragen zu begreifen.

Endlich raffte er sich gewaltsam auf; seine Züge glätteten sich, ein kühles, vornehmes Lächeln, das jede direkte Einmischung in seine Familienverhältnisse zurückwies, lagerte um die zusammengepreßten Lippen, die sich, nachdem die Baronin von Nora und einem Diener aus dem Saale geleitet worden war, zu der Bitte öffneten, sich nicht stören zu lassen und dem Souper in heiterer Stimmung beiwohnen zu wollen, da es jetzt einer Doppelfeier gelte, mit der er seine verehrten Gäste, wie er es beabsichtigt, lebhaft überrascht habe.

Nora war bald wieder in den Festräumen erschienen; sie hatte die Kunst der Beherrschung so trefflich gelernt, daß sie jetzt mit lächelnder Miene bat, den Zwischenfall zu entschuldigen, der, auf den Wunsch der Baronin, die sich bereits von dem bösen Unfall erholt habe, keine Störung verursachen dürfe.

Hertha vermochte ihr Glück kaum zu fassen, in stummem Entzücken, die Hände über dem Arm Bredows gefaltet, hatte sie den Worten des Onkels, die ihr die Freiheit wiedergegeben, gelauscht, erst bei der Ohnmacht der Tante, die von so unheimlichen Zeichen und Worten begleitet war, blickte sie, wie aus einem süßen, berauschenden Traume erwachend, auf; sie war den Augen der Tante gefolgt, und mit dem Ausrufe: „Mein gutes Fräulein, meine liebe Paula!" eilte sie, Bredow mit sich ziehend, auf Fräulein Schirmer zu, die, ihrem ehemaligen Zögling beide Hände entgegenstreckend, mit freudigem Erröten dann sagte:

„Gott segne Sie, Baronesse Hertha. Möge der heutige Tag Ihr Glück begründen, wie er sie erlöst hat aus unwürdigen gefährlichen Banden."

Felicie stützte sich, während die Gäste in dem glänzend dekorierten Speisesaal traten, leicht auf den Arm ihres Mannes, der bisher weder die Kraft, noch den Mut gefunden hatte, ihr ein Wort der Liebe, der Reue, des Erstaunens zu sagen.

Um den kleinen frischen Mund der schönen jungen Frau lag ein schmerzliches, aber entschlossenes Lächeln; die dunklen Augen hingen in einem seltsamen Feuer, das aber nichts Zärtliches hatte, an dem schönen, marmorblassen Antlitz Rudolfs, dessen ganze Schuld gegen sie ihr klar geworden war, seit Paula Schirmer ihr gesagt, daß Rudolph Sternau im Begriffe stehe, ein Verbrechen zu begehen, das gegen sie noch geringer war, als gegen diejenige, die er rechtlos zu seiner Gemahlin machen wollte, um das reiche Erbe in seinem Besitz zu sehen.

Sie hatte noch kein Wort mit Rudolph gewechselt, mit keiner Silbe ihr Empfinden verraten, durch nichts gezeigt, daß sie wußte, was ihr Kommen verhindert hatte und erst, als er leise, in fieberhafter Unruhe fragte:

„Felicie, woher nahmst Du den Mut, hierher zu kommen; dem Vater, Nora, meinem Willen Trotz zu bieten?"

Da zuckte sie verächtlich die Achseln, und sich leicht zu ihm neigend, raunte sie ihm zu:

„Aus dem Gefühle meines Rechts schöpfte ich den Mut. Weil ich den Mann, dessen Namen ich trage, nicht in den Reihen der Verbrecher, nicht hinabgestürzt in den bodenlosen Abgrund sehen wollte, kam ich hierher. Es galt, ein unschuldvolles Mädchen vor Dir und Deinesgleichen zu schützen, und zu gleicher Zeit meine Ehre zu verteidigen. Mache gute Miene zum bösen Spiel," fuhr sie spottend fort, „Baronesse Hertha ist Dir verloren, dafür hast Du Felicie Duvretis gewonnen, die Du ja so heiß und innig liebst."

Die Abendtafel verlief ohne Störung, wenn auch die Mienen der Gäste gespannt blieben, und eine frohe Stimmung nicht aufkommen wollte. Daß nicht Alles war, wie es sein sollte, war Allen klar geworden, und das Unwohlsein der alten Baronin, die nicht wieder in der Gesellschaft erschienen war, entschuldigte den frühen Aufbruch der Gäste, denen es trotz der Pracht, die in der Sternauschen Villa herrschte, trotz des lukullischen Mahles, bei dem der Champagner in Strömen floß, recht unheimlich in der Nähe des Barons geworden war.

Kurz vor dem frühen Aufbruch der Gäste näherte sich Riedel Hertha:

„Fräulein Förster ist Ihnen treu ergeben?" fragte er sie leise.

„Wie eine Schwester," erwiderte Hertha befremdet.

„So wäre es gut, wenn Sie für kurze Zeit, schon von diesem Abende an, die Gastfreundschaft der jungen Dame in Anspruch nehmen könnten! Sie würden mir dadurch eine Beruhigung gewähren," setzte er liebreich hinzu.

„Sie fürchten für mich?" klang es leise zurück. „O, lieber Freund, was kann mir denn jetzt noch Schlimmes geschehen? Ich bin frei aus verhaßten Banden; der Gedanke ist mir noch so neu, ich kann den Zusammenhang nicht fassen, aber ich weiß, daß Sie mein Retter geworden, und ich es Ihnen verdanke, daß ich Ullrich angehören darf!"

„Nicht mir," entgegnete er ernst, „ich allein hätte es nicht vermocht, Sie vor den Plänen Ihrer Verwandten zu schützen. Fräulein Schirmer verdanken Sie es nächst Gott, dessen Wege wunderbar sind, und der jenes edle Mädchen zu Ihrem Beistande hergeführt hat. Erfüllen Sie meine Bitte, Hertha," bat er dringender, „ich fürchte den Haß Noras, die Rache des alten Barons, den Wahnsinn Arabella Sternau's, den man gegen Sie, Hertha, benutzen könnte."

Else Förster war auf einen leisen Wink Herthas rasch näher gekommen.

Riedel blickte freundlich in das rosige Gesicht Elses, indem er leise sagte:

„Nehmen Sie Baronesse Bornstedt für kurze Zeit unter ihren Schutz, Fräulein. Die Krankheit der Baronin, die schwerer ist, als sie scheint, bietet die beste Entschuldigung, deren es übrigens nicht bedarf, wenn ich von dem Baron die Erlaubnis fordere, bis zu Ihrer Vermählung mit dem Grafen Bredow im Nachbarhause leben zu dürfen. Sie machen bald Hochzeit, wie ich gehört," fuhr er fort, indem er herzlich die Hand des erröteten Mädchens drückte: „Hertha wird Sie begleiten; ein liebendes Mädchen stört niemals ein liebendes Paar."

Else umschlang zärtlich den Hals der Freundin.

„Herr Pfarrer, Sie sind ein himmlischer Mensch," jauchzte sie; „Du kommst zu uns; Mama wird Dich als zweites Töchterchen verhätscheln, na, und mein Otto? Der betet Dich ja an, und wenn ich nicht seiner so sicher wäre, dann —"

„Aber Else," klang es dicht dahin er, und das neckende Gesicht Baumann's tauchte auf, „eifersüchtig drei Tage vor der Hochzeit? Bitte, Herr Pfarrer, sagen Sie meiner Braut, daß die Eifersucht eine schwerwiegende Sünde ist, die ich nach unserer Hochzeit nie verzeihen werde." (Forts. folgt.)

Irrtümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

17 (Nachdruck verboten.)

„Du wirst alles erfahren, ich schreibe es Dir", entgegnete er mit dumpfer Stimme, indem er wieder ein Glas Wein eingoß und austrank.

„So willst Du bald wieder fort?" fragte sie.

„Heute mit dem Abendzuge; ich fahre über Köln, Calais und Dover nach England. Von London aus werde ich dann angeben, wohin mir meine Sachen nachgeschickt werden sollen; ich kann das heute selbst noch nicht bestimmen."

„Aber warum diese Eile?" fragte Frau Bodmer. „Könntest Du nicht noch ein paar Tage hier bleiben?"

„Ich kann nicht, Mutter! Rede mir nicht zu; hätte ich Dich nicht noch sehen wollen, hätte ich nicht bedacht wie tief es Dich bedrücken würde, wenn ich ohne Abschied von Dir gehe, so würde ich gar nicht erst nach Berlin gekommen sein; halte mich nicht auf! Die Luft hier erstickt mich!"

Er eilte mit diesen Worten ans Fenster, riß beide Flügel auf und beugte sich weit hinaus auf die Straße, unter deren im Schmucke des jungen Grüns prangenden Akazienbäumen ganze Scharen von spielenden Kindern sich tummelten, deren Singen und Lärmen vom Rasseln der Pferdebahnwagen und vom Rollen der Miets- und Lastfuhrwerke übertönt ward; dazwischen schmetterte die Musik eines von den Uebungen von dem Tempelhofer Felde heimkehrenden Regiments.

Gotthold Bodmer blickte eine ganze Weile mit großer Aufmerksamkeit auf die wechselnden Straßenbilder; in Wahrheit sah er gar nichts davon, seine Gedanken weilten an einem ganz anderen Orte, und es mußten qualvolle Dinge sein, die ihn beschäftigten, denn seine Mutter, die ihn von der Seite betrachtete, nahm mit Schrecken wahr, welche heftige Gemütsbewegung sich in seinen Zügen malte. Voll Sorgen fragte sie sich, was mit ihrem ernsten, aber doch lebensfrohen und durchaus nicht launischen Gotthold vorgegangen sein müsse.

Er war schon öfter mit dem Frühzuge nach Berlin gekommen, ohne deshalb so gebrochen, so erschöpft gewesen zu sein, wie sie ihn heute gesehen, auch hatte sie ihn während seines Schlafes beobachtet; derselbe war nicht erquicklich, sondern bleiern gewesen, als ob der Körper einer gewaltigen Anstrengung erlegen sei, die von einem schweren Druck befangene Seele aber noch durch beängstigende Bilder gepeinigt werde. Er hatte wenig, und dieses Wenige auch

ausrichten könne, der mit 20000 Mann zu ihm kommt?" Die „Köln. Volkszeitung" schreibt hierzu: Leider hat der Finder dieser Stelle übersehen, daß unmittelbar vorher eine Stelle steht, die gegen die Heervorlage spricht, nämlich Luk. 14, 28: „Wer von euch, der einen Turm bauen will, wird nicht zuvor sich niedersetzen und die nötigen Kosten überschlagen, ob er auch habe, um auszulangen; damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat und den Bau nicht vollenden kann, Alle, die es sehen, ihn zu verspotten anfangen und sagen: Dieser Mensch fing an zu bauen und konnte nicht vollenden."

— Aus Arbeiterkreisen — so schreibt der Spandauer Anzeiger — dringt ein Notschrei zu uns Es wird bitter darüber geklagt, daß in königlichen Fabriken hier eine unverhältnismäßig große Zahl (wohl weit über 3000) Arbeiterinnen beschäftigt werden, während viele Männer ohne Beschäftigung sind. Auf die Konservenfabrik hatten männliche Arbeiter gerechnet, nun sind auch hier wieder zahlreiche Mädchen eingestellt worden. Es werde den Männern schließlich nichts weiter übrig bleiben, als die hauswirtschaftlichen Arbeiten der Frauen zu verrichten während diese in der Fabrik arbeiten.

Frankreich.

— Der „Figaro" erklärt, wie die Reinach'sche Bestechungsliste in die Hände von Cornelius Herz gekommen ist. Herz, durch dessen Geldunterstützungen die Radikalen große Wahlerfolge errungen hatten, und ein radikales Ministerium Freycinet bilden konnten, versprach 1886 Lesseps und Reinach ein Gesetz, betreffs der Emission von Losobligationen, in der Kammer durchzusetzen, gegen eine Provision von 10 Millionen Frcs. Das Gesetz wurde thatsächlich eingebracht, jedoch angesichts der Stimmung in der Kammer zurückgezogen. Herz wurde mit 500000 Frcs. abgefunden. 1888 wurde durch Reinach'sche Bestechungen erreicht, daß die Kammer das Emissionsgesetz annahm. Herz drohte mit Enthüllungen und verlangte die versprochenen 10 Millionen. Reinach gab sein ganzes Vermögen, sowie von den von der Panamagesellschaft übergebenen 3300000 Mark zwei Millionen, Herz verlangte Alles. Um sich über die Verwendung der restierenden 1300000 Francs auszuweisen, sandte Reinach an Herz die Bestechungsliste, woraus dieser jedoch eine neue Waffe zu Erpressungen schmiedete, die Reinach schließlich in den Tod trieben.

England.

— Das Bureau Reuter meldet aus Guatemala: Bei einem Angriff des Pöbels auf das britische Konsulat wurde der älteste Sohn des Konsuls lebensgefährlich verletzt. Der jüngere erschoß einen Angreifer. Die Kriegsschiffe sperren den Hafen, bis Genugthuung geleistet ist. Präsident Barrios wagte wegen der herrschenden Erregung nicht sofort Genugthuung zu geben. (Die Depesche giebt weder Ort noch Gründe der Unruhen an.)

Aus dem Gerichtssaal.

Zweite Strafkammer

Dortmund, 24. Januar.

Unter der Anklage der versuchten Erpressung stand der Flaschenbierhändler und Bergmann Martin Malack von Baroperheide. Unterm 20. Septbr. v. J. erstattete Angeklagter gegen den Sohn des Schreinermeisters Haumann Strafanzeige, weil dieser ihm für 2 Mark Heu entwendet haben sollte. Eines Tages im Oktober v. J. trafen Malack und der Schreiner Haumann auf der Straße zusammen. Letzterer, dem natürlich darum zu thun war, die Sache aus der Welt zu schaffen, ersuchte den Malack mit zum Amt zu gehen und die Anzeige zurücknehmen. Malack sollte nun gesagt haben, er wolle die Anzeige zurücknehmen, wenn Haumann 10 Mk. zahle. Darin wurde der Thatbestand der Anklage gefunden. Die Beweisaufnahme war durchweg zu Gunsten des Angeschuldigten. Darnach hat Malack, welcher an dem fragl. Tage eine Fuhre Mobilien zu fahren hatte, gesagt, er habe keine Zeit mitzugehen und wenn er 10 Mk. erhalte. Bei dieser Sachlage mußte der Angeklagte freigesprochen werden, auch wurden die notwendigen Auslagen einschließlich derjenigen der Verteidigung auf die Staatskasse übernommen.

Der 18jährige Bergmann Friedrich Kleff von Aplerbeck mußte sich wegen Körperverletzung verantworten. Der Sachverhalt ist folgender: Mit der Mutter des Angeklagten, welche derzeit Witwe war, unterhielt der Schuhmacher Zickler ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben ist. Die Frau brach das Verhältnis ab und reichte einem anderen Manne die Hand fürs Leben. Ueber diesen Schritt seiner einstigen Geliebten scheint sich der Zickler sehr geärgert zu haben. Seinem Groll machte er zunächst durch Schimpfereien Luft, ja er ging sogar so weit, seiner ehemaligen Braut einen Messerstich in die Brust zu versetzen. Diese That hat dem verschmähten Liebhaber drei Monate Gefängnis eingebracht. Am 21. Oktbr. v. J. ging Zickler an der Wohnung des Angekl. vorbei, der in der Thür stand. Zickler rief laut: Bluthund, worauf Angeklagter mit einem Backsplitter hinter Zickler her eilte und ihm mehrere wuchtige Schläge auf den linken Vorderarm beibrachte. Der Arm war gebrochen. Wenn auch die Verletzung eine ziemlich erhebliche war, kam Angeklagter dennoch mit 1 Woche Gefängnis davon, da das Gericht annahm, daß Angekl. von dem Geschlagenen schwer gereizt worden sei.

Dem Handelsmann Karl Noisten von Bickefeld, dem Strohhändler und Fuhrmann Mathias Noisten von Schüren und dem Fuhrknecht Stephan Behrend von Berghofen wurde vorgeworfen, den Polizeisergeanten Specht zu Soest am Abend des 24. Oktober 1892 angegriffen und körperlich mißhandelt zu haben. Am genannten Abende fuhren die Angeklagten mit zwei aneinandergekoppelten beladenen Wagen nach Soest. Am Wallburger Thor machte der Polizeibeamte die Leute darauf aufmerksam, daß sie nicht mit den hintereinandergehängten Wagen und ohne Laternen in die Stadt fahren dürften. Statt aller Antwort soll nun der zweite Angeklagte mit seinem Peitschenstiel auf den Beamten losgeschlagen und die beiden anderen Angeklagten denselben gleichfalls geschlagen und getreten haben. Der Angeklagte Behrend wird freigesprochen, im übrigen die Sache zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt.

Der Tagelöhner Heinrich Schlütermann und dessen Sohn der Fabrikarbeiter Franz Schlütermann von Niederense sind angeklagt, am 16. Oktober 1892 ihren Hauswirt, den Tagelöhner Heinrich Göcke genannt Müller, gründlich verbläut zu haben. Schlütermann sen. brachte dem Göcke mit einem Kartoffeldämmer und der junge Schlütermann mit einem Stocke verschiedene Schläge bei. Die Verhandlung ergiebt, daß der Verletzte nicht grade der beste Bruder und auch schon etliche Male mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen ist. Nebenbei huldigt der Mann, wie behauptet wird, auch dem Schnapse. Das Urteil lautet gegen beide Angeklagten auf je 2 Wochen Gefängnis.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 25. Januar.

(Personalien.) Die Bergreferendare Francke und Serlo sind von Saarlouis bezw. Teltow zum hiesigen Oberbergamte versetzt worden. — Der Bergreferendar Trippe ist vom hiesigen Oberbergamte in das Bergrevier Bochum versetzt worden.

(Nochmals die Hörder Wahlbeeinflussungen.) Die „Tremonia" bemerkt zu unserer Veröffentlichung der zeugeneidlichen Aussage des Schlossers Hugemann, daß darin ganz fortgelassen sei, daß die Vertreter des Centrumspartei diejenigen gewesen sind, welche die Hörder Wahlbeeinflussungen mit ans Licht gezogen hätten. In den eidlichen Zeugenaussagen Hugemanns ständen wörtlich folgende Sätze:

1. „Ich (Hugemann) kam in Begleitung des Redakteurs Lensing (zum Wahllokal in Hörde nämlich)."
2. „Den mir hier vorgelegten Situationsplan des Wahllokals 5 habe ich selbst entworfen auf Ansuchen des Redakteurs Lensing. Der Entwurf entspricht der Wirklichkeit."
3. „Vom Wahllokal 5 begab ich mich in Begleitung der beiden Geistlichen (Vikar Oebecke und Kaplan Brakel), Lensings und des Küsters Daalmann, zum Wahllokal 4 in der Schulstraße, haben hier jedoch nur den Hausflur betreten, da es gleich hieß, „was wollen die Pfaffen hier" und infolge einer Gegenbemerkung Daalmanns Streit und sogar Gewaltthätigkeiten leicht vorkommen konnten."

(Die Generalversammlung des freisinnigen Vereins) fand am Sonntag im Kühnschen Haussaale statt. Der Jahres- und Kassenbericht konstatierte eine Zunahme der Mitgliederzahl, ein reges politisches Vereinsleben im verflossenen Geschäftsjahre und einen erfreulichen Kassenbestand. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Stadtrat Jucho als ersten, Rechtsanwalt Doepner als zweiten Vorsitzenden und den Herren Dr. Kopfermann, Lehmann, Creutz, Eichholz, Sichting, Jonas und Wulff als Beisitzer, wurde wiedergewählt. Demnächst referierte Herr Rechtsanwalt Doepner über die politische Lage und die dem Wahlkreise Dortmund in Folge der voraussichtlichen Ungiltigkeitserklärung der Wahl Möllers bevorstehende Neuwahl zum Reichstage.

(Fastnachtliches im neuen Adreßbuch.) Der heute pünktlich im Selbstverlage des Herrn Stadtsekretärs Faehre erschienene Dortmunder Wohnungs- und Geschäfts-Anzeiger giebt uns natürlich auch Bescheid über alles, was uns in der nächsten Zeit bevorsteht. Es zeigt sich, daß uns eine Fastnacht erblüht, an der es einen Tanz mit einem Fiedler, einen Flöter, einen Bläser, welch letzterer jedoch zwei Blase hat, und einen Trompeter giebt, allerdings eine viel Wunderlich Kapell. Selbstverständlich sind die Tänzer rar, dafür sind fünf Junge Springer auf dem Platz, welche sieben Schöne unterhalten müssen. Viel stärker sind natürlich auf demselben die Biermänner, und zwar 26 Stück, daneben noch 3 Bierkämper und ein Süper, was sehr verwunderlich ist, da 11 Wirth, ein Bierwirth, ein Weinhaus, ein Weingarten und ein Saufhaus vorhanden sind. Die letzten Drei beziehen ihren Stoffregen aus einem Weinreich, in welchem 11 Weinberge vorhanden sind. Die Menge hat aber nur einen Küfer und zwei Gläsel in Besitz. In den 5 Küch sieht's besser aus, da nur zwei Esser vorhanden. Es giebt ein Kalb, einen Essel (besondere Liebhaberei), eine Schweinshaut, einen Rehbock und ein Rehe, 2 Ochs und 2 Ochse und einen Stier. Beim Nachtisch wird man einige Knack hören, da 2 Nüsse, ein Nüsken und ein Nueske präsentiert werden. Auch ein Spielecke giebts, wo drei Mann, Spieler, Spielheld und Spielmeyer bei 4 Spiel Karte sitzen. Es sind darin enthalten 44 König, eine Dame, 3 Junge, 1 Zehner, 3 Siebner. Alle drei sind Maurer, einer nebenbei Wimmler und einer Mogler. Na, das müssen wunderlich Gesellgen sein.

(Musikalisches.) Heute Abend findet im Kölnischen Hofe Merkert-Konzert mit äußerst gewähltem Programm statt. Zur Aufführung kommen die Ouverturen an „Ruy Blas" v. Mendelssohn und „Mignon" v. Thomas, Phantasie a. d. Oper „Cavalleria rusticana" von Maragni, Phantasie über Motive aus Halevys Oper „Die Jüdin" für Flöte v. Demerßemann, vorgetragen von Herrn Ploß, Romanze für Violine von Svendsen, vorgetragen von Hrn. Fr. Merkert und Adam-Walzer a. d. Operette „Der Vogelhändler" v. Zeller.

(Die Postunterbeamten-Vereinigung) feiert den Geburtstag unseres Kaisers am Freitag Abend im Gewerke-Verein durch Konzert, Theater und Ball. Das gut gewählte Programm stellt vergnügte Stunden in Aussicht.

(An die unrichtige Adresse) kamen in der Nacht zum 3. Oktober auf dem Friedhof hierselbst zwei Skandalmacher. Nachdem die Burschen schon verschiedene Leute angerempelt und belästigt hatten, wollten sie auch den ruhig seines Weges ziehenden Hausknecht Karl Overbeck einmal „hochnehmen". Overbeck forderte die Burschen erst auf, ihre Wege zu gehen. Als nun einer der Raufbolde ein Messer zog, um mit demselben auf O. einzudringen, nahm dieser schnell seinen dicken Spazierstock und ließ denselben dann in wuchtigen Schlägen auf die Burschen niedersausen, die jetzt Reißaus nahmen. In demselben Augenblick, als sich die Burschen aus dem Staube machten, erschien ein Schutzmann. Der Beamte stellte den Namen des Overbeck fest und die Folge war, daß O. mit einem Strafmandate beglückt wurde. Hiergegen erhob O. Widerspruch, womit er auch Erfolg hatte. Das gestrige Schöffengericht sprach ihn nach dem Antrage des Amtsanwalts kostenlos frei.

(Mit Kleinem fängt man an, mit Großem hört man auf.) Ein Taugenichts, der seinen Eltern schon manchen Kummer bereitet hat, ist der dreizehnjährige Knabe Hermann M. von hier. Der Schlingel ist auf dem besten Wege zum Zuchthause. Vor kurzer Zeit stand er wegen Weindiebstahls vor dem Schöffengericht und wurde er zu 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Haft verurteilt. Vorgestern mußte er sich schon wieder wegen Diebstahls vor dem genannten Gericht verantworten. Diesmal handelte es sich aber nicht um Entwendung von Nahrungsmitteln, sondern um gemeinen Diebstahl. Der Knabe verschaffte sich im August vor. Jrs. Eingang in die Werkstätte des Buchbindermeisters Klippel hierselbst und stahl dort diverse Sachen, wie Notizbücher, Bilder, Schriften, Spiegel u. s. w. Sodann begab er sich noch in den Keller, um die Küchenvorräte des Herrn Klippel einer gründlichen Revision zu unterziehen. Hierbei fielen dem Bürschchen eine Cervelatwurst sowie mehrere Flaschen Mineralwasser in die Hände. Mit einer Verurteilung endete die vorgestrige Verhandlung nicht, und zwar aus dem Grunde, weil sich herausstellte, daß der Schlingel nur mittelst Einsteigens in die Werkstatt gelangen konnte. Ein solcher Diebstahl grenzt jedoch an Einbruch, der von dem Schöffengericht nicht geübt werden kann. Das Schöffengericht mußte sich in diesem Falle für unzuständig erklären und die Sache vor die Strafkammer verweisen. Diese wird dem Taugenichts schon einen gehörigen Denkzettel geben.

(Eine Diebesbande.) Wir berichteten bereits gestern, daß hier eine ganze Einbrecherbande gefaßt sei, sind aber jetzt in der Lage, noch folgendes mitteilen zu können: Die Familie Bergmann hat früher Harkortstraße Nr. 4 bei Schemann, welcher eine große Ziehkarre besitzt, gewohnt. Die Karre haben die Personen des abends geholt und des morgens früh zurückgebracht. Um kein Geräusch zu verursachen, haben sie die Karre stets getragen. Folgende Diebstähle sind den Burschen nachgewiesen: 1. bei Klodts in Marten, wo sie Waren im Werte von über 2000 Mark gestohlen haben. Von diesen Sachen sind für 1000 Mark vorgefunden, 2. bei Neugarten in Huckarde; dort sind für 700 bis 800 Mark Waren gestohlen worden, wovon für 150 Mark vorgefunden sind; 3. bei Wirt Heining in Huckarde, woselbst sie Tabak und 50 Flaschen Wein gestohlen haben; der Tabak und die leeren Flaschen sind vorgefunden; 4. bei Biermann und Heinemann hier mehrere Tuchsachen; 5. dem Kartoffelhändler Schulte mehrere Säcke Kartoffeln. Um in die betreffenden Räume zu gelangen, machten die Spitzbuben mit einem Centrumsbohre ein Loch in die Wand und brachen dann mit Brechstangen die ganze Wand aus. Bei den Eltern der Haushälterin, welche nicht Bosch, sondern Maria Riegel heißt, wurden ebenfalls gestohlene Sachen vorgefunden.

(Unglücksfälle.) Vorgestern geriet auf einem hiesigen größeren industriellen Werke der Maschinist Georg Müller, Kurzestraße Nr. 3, zwischen die Transmission und erlitt schwere Kopfverletzungen, sodaß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Ein Arbeiter stürzte über ein an der Erde liegendes Stück Eisen und erlitt schwere Beinverletzungen, welche die Hinzuziehung eines Arztes erforderlich machten.

(Unfall.) Der auf einer Brauerei mit Abnehmen eines Rohres beschäftigte Wilh. Menke erlitt infolge Ausrutschens der Leiter, worauf er stand, eine Verletzung des rechten Oberschenkels. — Dem Arbeiter Friedrich Sankowski fiel ein Schlackenstück auf das linke Bein, wodurch er sich eine schwere Verletzung des linken Oberschenkels zuzog.

(Stubenbrand.) In einem Hotel an der Brückstraße entstand ein Stubenbrand, der ohne Einschreiten der Feuerwehr gelöscht werden konnte.

Nachklang vom Streik.

Von dem Oberbürgermeister von Essen, Herrn Zweigert, geht der „Köln. Ztg." folgende Erwiderung auf die auch vom „Gen.-Anz." gebrachte Entgegnung des Herrn Reismann zu:

Ich habe infolge der Publikationen in Ihrer Zeitung ebenfalls Beamte der Zechen „Viktoria-Mathias" und „Graf Beust" amtlich vernehmen lassen;

1. In der Versammlung am 10. d. M. und nach Schluß derselben sind Ausschreitungen nicht vorgekommen, die gegenteiligen Behauptungen des Dr. Reismann sind unrichtig.

2. In Bezug auf Zeche „Viktoria-Mathias" (Schacht Gustav) bemerke ich, daß die Behauptung des Dr. Reismann, es hätten sich in der Nacht vom 10. zum 11. Januar zwischen 2 und 3 Uhr auf der Viehoferstraße, welche nach Zeche „Gustav" führt, Haufen lärmender Bergleute zusammengerottet, vollständig unrichtig ist. Die Viehoferstraße führt gar nicht zur Zeche „Viktoria-Mathias". Herr Dr. Reismann hat wahrscheinlich die von der Viehoferstraße verschiedene Viehofer Chaussee gemeint. Auch auf letzterer haben Zusammenrottungen nicht stattgefunden. Beim Beginn der Einfahrt, morgens gegen 5 Uhr, standen in der Nähe des Thores zum Zechenplatze etwa 100 Bergleute, welche indessen Gewaltthätigkeiten irgendwelcher Art nicht verübt haben. Richtig ist, daß in der Kaue einige geringfügige Ungehörigkeiten vorgekommen sind. Die Kaue ist indessen ein geschlossener Raum, den zu betreten die Polizei ohne Requisition der Zechenverwaltung nicht befugt ist. Eine dahingehende Aufforderung ist seitens der Zechenverwaltung an die Polizei nicht gerichtet worden, letztere konnte daher auch nicht einschreiten.

3. Auf Zeche Graf Beust ist irgendeine Ungehörigkeit überhaupt nicht vorgekommen.

4. An den nötigen Polizeimannschaften hat es zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Beschützung der arbeitswilligen Bergleute nirgends gefehlt, es sind vielmehr sämtliche im Stadtkreise belegenen fünf Zechen polizeilich bewacht worden und waren die Polizeimannschaften in der Lage, telephonisch Hilfe vom Rathause zu requirieren.

5. Die von dem Herrn Dr. Reismann mitgeteilten Briefe sind ohne Beweiskraft, derartige Briefe werden alle Zechenverwaltungen von ausständischen Arbeitern nachträglich erhalten haben.

Hiernach kann auch ich der königlichen Staatsregierung und der öffentlichen Meinung die Beurteilung der hier getroffenen Schutzmaßnahmen überlassen. Ich bemerke, daß ich meiner vorgesetzten Dienstbehörde über die Angelegenheit ausführlichen Bericht erstattet habe, und daß dies schon geschehen war, bevor seitens des Herrn Dr. Reismann die Aufmerksamkeit der königl. Staatsregierung auf die Essener Polizeiverwaltung gerichtet wurde.

Ferner werde ich Veranlassung nehmen, dem Kollegium der Stadtverordneten in dessen nächster Sitzung weitere Mitteilungen zu machen. Die Angelegenheit ist hiermit für mich erledigt, und werde ich selbst dann, wenn diese meine Ausführung abermals seitens des Herrn Dr. Reismann „berichtigt" werden sollten, eine weitere Antwort nicht erteilen.

Aus Westfalen und Rheinland.

Brackel, 24. Januar. (Herr Ehrenamtmann Sybrecht) ist von seiner Krankheit wieder hergestellt und hat am 23. Januar seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Hörde, 24. Januar. (Gewerbegericht.) Unter dem Vorsitz des Herrn Amtmann Rebber zu Westhofen, Vertreter des Herrn Landrat Spring, fand heute Morgen eine Sitzung des Gewerbegerichts statt. Als Beisitzer fungierten die Herren, als Arbeitgeber: Schreinermeister Lindemann zu Lücklemberg; als Arbeitnehmer: Maschinist Klostermann zu Hörde. Zur Verhandlung kamen folgende Sachen: Der Handlanger Pfeiffer war bis zum 28. Dezember vor. Jahres beim Maurermeister Blinne thätig und wurde am genannten Tage ohne Kündigung, weil Frostwetter eingetreten war, entlassen. Pfeiffer verlangt für 14 Tage Lohn. Beklagter führt an, es sei Usus bei dem Maurern, daß im Winter keine Kündigung sei. Blinne wird zur Zahlung von 36 Mark Lohn an Pfeiffer verurteilt. — Kopp gegen Bültmann. Gegen letzteren war ein Versäumnisurtel erlassen, heute kam ein Vergleich zu Stande und muß Bültmann 25 Mark Lohn an Kopp zahlen. — Der Vorwalzer Kaffe zu Schwerte war von der Eisenindustrie Schwerte-Menden als Vorwalzer für einen krankfeiernden Vorwalzer in Stelle getreten mit dem Bemerken, auch später als Tagelöhner für 2,50 Mark zu arbeiten. Als Vorwalzer bekam K. 5,50 Mark. Käger verlangt nun die sofortige Abkehr, da er für 2,50 Mark seine Familie nicht durchbringen könne. Erkannt wird nach dem Klageantrage und erhält K. die sofortige Abkehr. — Stracke gegen Eisenindustrie Schwerte-Menden. Kläger war nicht erschienen und wurde mit seiner Klage abgewiesen. Streitobjekt war 14 Tage Lohn. — Der Maurer August Dülberg verlangt von dem Schreinermeister Bültmann zu Berghofen noch 15 Mark rückständigen Lohn. Dülberg arbeitete mit mehreren Kollegen auf Zeche „Freie Vogel" und war denselben von Bültmann täglich ein Liter Branntwein versprochen, welcher aus der Wirtschaft Lindemann auf Rechnung Bültmann geholt werden sollte. Dülberg hat aber nicht einen Liter, sondern oft 3—4 Liter Branntwein täglich auf Rechnung Bültmann geholt. Kläger wird mit seiner Klage abgewiesen und ihm die Kosten zur Last gelegt. — Für 14 Tage Kostgeld und für 14 Tage Lohn verlangt der Metzgergeselle Schnater von dem Metzgermeister Kikhut zu Annen, weil letzterer ihn plötzlich ohne Kündigung entlassen hat. Die Parteien einigen sich und zahlt K. an Sch. 15 Mark. — 5,34 Mark rückständigen Lohn verlangt Böttcher von Schmidt. Kläger war nicht erschienen und wird mit seiner Klage abgewiesen.

Wichlinghofen, 23. Januar. (Unter dem Rindviehbestande) des Guts- und Brennereibesitzers Dinsing hier ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Eine Invalidenrente von monatlich 9,85 Mark ist dem Invaliden Friedrich Schwetzer zu Loh vom 22. März 1892 an zuerkannt worden.

Sölde, 23. Januar. (Der hiesige Krieger- und Landwehrverein) feiert am nächsten Sonntag den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers im Saale des Herrn Schulte durch Konzert, Theater und Ball. Zur Aufführung gelangen: „Dir, Kaiser Wilhelm, 34 Grüße" und „Eine Rekrutierung in Krähwinkel".

Fröndenberg, 23. Januar. (Ultramontaner Kandidat.) In der heutigen Vertrauensmänner-Versammlung aus den Kreisen Arnsberg, Meschede, Olpe wurde Oberrentmeister A. D. Böse-Münster als Kandidat für die Reichstags- und Landtagswahl aufgestellt.

Schwerte, 23. Januar. (Kaisergeburtstagsfeier.) Auch hier scheint die Feier des Kaisergeburtstages eine großartige zu werden. Wie früher findet auch in diesem Jahre ein allgemeines Festessen statt und zwar am Freitag im Lokale des Herrn Ostermann (anstatt wie in den Vorjahren im Hotel Sternberg). Am selben Tage veranstaltet der Kriegerverein eine Feier in seinem Vereinslokal, durch Konzert, Theater, Aufführung lebender Bilder und Ball. Noch verschiedene andere Vereine begehen den Tag in würdiger Weise. Zum Beschluß findet am Sonnabend im Lokale des Herrn Herberholz an der Ruhrbrücke ebenfalls ein solennes Festmahl mit nachfolgendem Kränzchen statt. Hierzu haben ihre Teilnahme schon eine große Anzahl durch Unterschrift zugesagt.

Herne, 23. Jan. (Die Sanitätskolonne) des Krieger- und Landwehrvereins Herne Dorf wurde am letzten Sonntag den eingeladenen und bereitwilligst erschienenen Herren, Bezirks-Kommandeur Oberstlieutenant Scheer und Landrat Spude aus Bochum, dem Gesamtvorstande des Kriegerverbandes Herne sowie den Ehrengästen und Vereinsmitgliedern durch den Leiter derselben Herrn Dr. Schulte aus Essen vorgestellt. Die „H. Ztg." schreibt darüber: Zuerst wurde der Bau des menschlichen Körpers durchgenommen; die Antworten erfolgten sicher und gut, ein Beweis, daß man es mit dem Lernen nicht leicht genommen, sondern Mühe und Last nicht gescheut hatte. Dann wurde an sich lagernden Vereinsmitgliedern das Anlegen der verschiedensten Verbände, der Transport der Verwundeten auf ordnungsmäßigen improvisierten Tragbahren, die weitere Behandlung der Verletzten, sowie das Ein- und Ausladen in den Krankenwagen geübt und vor Augen geführt. Nach Beendigung dieser sehr gut ausgeführten Uebungen hielt Herr Oberstlieutenant Scheer eine Ansprache an die Kolonne und stattete derselben den Dank für die Mühewaltung ab, sprach auch seine Anerkennung mit dem Wunsche aus, es möge uns noch lange Jahre beschieden sein, die Kolonne nicht in ernster Thätigkeit lehren zu brauchen. Herr Landrat Spude dankte in gleicher Weise und stellte als Vorsitzender des Kreisvereins vom roten Kreuz die best'mögliche Unterstützung bei Beschaffung der Verbandsmittel und Gebrauchsgegenstände in Aussicht. Gesang und lebende Bilder, Szenen aus dem Kriegerleben darstellend, wechselten ab und trugen viel zur Unterhaltung und zu dem genußreichen Abende bei. Nachdem die Ehrengäste sich entfernt, blieb die Kolonne noch längere Zeit in gemütlicher Unterhaltung sitzen.

Elberfeld, 24. Jan. (Ein nächtlicher Krawall) mit städtischen Wächtern, der hier s. Z. namentlich in den besseren Kreisen peinliches Aufsehen erregte, hatte gestern ein Nachspiel an der hiesigen Strafkammer. Auf der Anklagebank saßen drei angesehene Kaufleute von hier, Reserveoffiziere, denen zur Last gelegt war: Widersetzung, ruhestörenden Lärms, Beamtenbeleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt. In der Nacht zum 18. August v. J. hörte ein Wächter, daß in der Bahnhofstraße mit einem Stock an ein Firmenschild geschlagen wurde. Außer der drei Angeklagten, die in angeheitertem Zustande sich befanden, war Niemand auf der Straße zu sehen, der Wächter folgte ihnen deshalb, und als er sah, daß einer von ihnen sich an einer Hausthüre zu schaffen machte, schritt er, in der Annahme derselbe habe an der Hausglocke gezogen, hinzu und stellte die drei Personen zur Rede und forderte ihre Namen. Da ihm die letzteren verweigert wurden, wollte er die drei Herren zur Wache führen, wurde jedoch nicht schlecht angeschnauzt, „Sie gehen mit uns, nicht wir mit Ihnen", hieß es. Der Wächter gab darauf Notsignal und ein anderer Wächter sowie ein Polizeisergeant erschienen am Platze. Allein auch deren Versuche, die Angeklagten abzuführen, scheiterten anfänglich, sie wurden Lumpen, Ochsenköpfe, Schweinhunde, usw. tituliert. Einer schrie: Wir sind Reserve-Offiziere, hätte ich meine Schwadron hier, von Euch Lumpen bliebe nichts übrig; der andere brüllte, Sie kriegen Keinen mit und wenns 2000 Mark kostet, und der dritte soll gesagt haben, ich werde meinem lieben Vetter, dem Oberbürgermeister, morgen klar machen, was er für eine Bande von Polizei hat. Die Angeklagten bestritten fast Alles, nur einer gab zu, geschimpft zu haben. Der dritte wurde auch mangels genügender Beweise freigesprochen, es war nicht ausreichend erwiesen, daß er die Worte Bande gebraucht hatte. Die beiden Anderen dagegen wurden wegen ruhestörenden Lärms und Beleidigung, resp. thätlichen Angriffs zu 280 Mark Geldstrafe bezw. 60 Mark Geldstrafe verurteilt. Zu der Verhandlung hatte sich das Publikum in solcher Menge eingefunden, daß der Zuhörerraum zur Hälfte geleert werden mußte.

---

ihr nur zu Gefallen gegessen, dagegen aber ganz gegen seine Gewohnheit bis auf einen kleinen Rest die Flasche Wein geleert.

Und jetzt war er, der Rücksichtsvolle, der viel auf die gute Form gab, vom Tische aufgesprungen, ehe sie das Zeichen zum Aufstehen gegeben, jetzt stand er schon länger als zehn Minuten am offenen Fenster, schaute hinab, ohne doch zu sehen was unten vorging, und schien ihre Anwesenheit ganz vergessen zu haben. Als sie nun leise hinzutretend ihm die Hand auf die Schulter legte, fuhr er zusammen und blickte sie an, als müsse er sich erst besinnen, wo er sich befinde; dann schlang er die Arme um sie und flüsterte in einem eigentümlich weichen Ton:

„Mutter, Mutter, ich bin ja bei Dir."

Sie streichelte ihn, als ob er noch der kleine Knabe sei, der nach dem frühen Tode ihres Gatten ihr einziger Trost, ihr höchster Schatz gewesen, und sagte:

„Komm ins andere Zimmer, Gotthold. Du ißt doch nicht mehr. Lieschen mag hier abräumen, ich koche den Kaffee auf der Maschine, und dabei können wir plaudern; ich hoffe, die paar Stunden bis zu Deiner Abreise gehören mir nun ganz allein."

„Dir allein," erwiderte er in träumerischem Ton und ließ sich von ihr in das angrenzende Zimmer führen, dessen Einrichtung wie die des ersten von einem bescheidenen Wohlstande zeugte.

Frau Bodmer, als die Tochter eines bemittelten Kaufmannes, hatte ihrem Gatten ein hübsches Vermögen zugebracht, dessen Zinsen in Verbindung mit ihrer Witwenpension es ihr ermöglicht hatten, den einzigen Sohn seinen etwas eigenartigen Studiengang machen zu lassen, ohne Rücksicht darauf, ob er einige Jahre früher oder später in Amt und Würde komme. Seit Jahren hatte er nun freilich keine Unterstützung von ihr mehr gebraucht und jetzt stand er sogar im Begriff, eine ebenso einträgliche wie geachtete Stellung anzutreten.

So wehe ihr die Trennung von ihm that, hatte sie sich seinem Entschlusse, für ein paar Jahre ins Ausland zu gehen, doch mit keinem Worte widersetzt; sie hatte stets so gut verstanden, was ihres Sohnes Lebensbedingung war, und jetzt stand sie doch vor einem Rätsel. Es mußte plötzlich etwas in sein Leben getreten sein, was ihn völlig aus dem Gleichgewicht gebracht hatte, denn da lehnte er schon wieder wie brütend im Sopha.

Während sie die Spiritusflamme unter der Maschine entzündete und Wasser und Kaffee in die Urne schüttete, zermarterte sie sich das Hirn, wie sie es anstellen sollte, um den Sohn zum Reden zu bringen, ohne ihm durch direktes Fragen lästig zu werden.

Noch sann sie, da wurde draußen die Glocke der Korridorthür gezogen. Erschrocken fuhr Gotthold auf.

„Wer kann da kommen?" murmelte er und lauschte mit einer Unruhe, die er nicht zu verbergen vermochte, nach dem Korridor hinaus.

„Es wird Besuch sein," sagte Frau Bodmer gelassen, „bleibe nur hier, ich werde ins andere Zimmer gehen und ihn bald abzufertigen suchen, aber —"

Lieschens Eintritt unterbrach sie.

„Es ist ein Herr draußen, der sich erkundigt hat, ob Herr Doktor Bodmer hier sei, nun ich gesagt habe, Sie wären heute angekommen, schickte er mich herein und läßt bestellen, er wünsche den Herrn Doktor zu sprechen."

„Wer ist er? Was will er?" fragte Gotthold unruhig.

„Das hat er nicht gesagt."

„Es wird einer Deiner Universitätsfreunde sein, der Dich hier vermutet und Dich überraschen will."

„Ich liebe aber keine Ueberfälle!" rief Bodmer in nervöser Gereiztheit.

„Sagen Sie dem Herrn, er solle Ihnen seinen Namen und sein Anliegen nennen, Unbekannte empfange ich nicht."

Das Mädchen verschwand, kehrte aber sogleich mit der Bestellung zurück, der Herr komme in einer sehr dringenden Angelegenheit und könne sich durchaus nicht abweisen lassen; der Name thue nichts zur Sache.

„Bei ihm vielleicht nicht, bei mir aber!" rief Bodmer heftig aufspringend. „Mutter, erlaube, daß ich Dein Hausrecht brauche und den Eindringling —"

„Aber, mein Sohn, warum denn so unwirsch, so höre doch, was der Mann will," suchte ihn Frau Bodmer zu beschwichtigen. „Es muß doch ein Bekannter sein, da er Dich hier bei mir aufsucht"

„Gleichviel, ohne seinen Namen zu kennen, will ich ihn nicht empfangen —"

„Sie werden es aber doch müssen, Herr Doktor Bodmer," sagte eintretend der Fremde, der die Unterredung mit angehört, da das Mädchen die Thür hinter sich offen gelassen hatte.

Es war ein kleiner, hagerer Mann mit grauem Haar und einem vergamentartigem Gesicht von einer merkwürdigen Unbeweglichkeit, auch die kleinen grüngrauen Augen schienen wie gefesselt in ihren Höhlen zu liegen. Trotz des warmen Tages war die ganze Gestalt in einen bis auf die Füße reichenden blauen Ueberzieher zugeknöpft. Die Kopfbedeckung hatte er draußen abgelegt. (Forts. f.)

Berichtigung. Im Rätsel Nr. 232 bleibt zwischen L und W ein E einzuschieben.

Vermischtes.

Berlin, 23. Jan. Ein überaus dreister Raub wurde am Sonnabend Abend im Postamt 85, Oranienstraße 72, verübt. Der Bote einer Firma in der Kommandantenstraße hatte auf das Pult in dem Vorraum eine aufzugebende Postanweisung gelegt und zählte den Geldbetrag ab. Dies war von mehreren halbwüchsigen Burschen von der Straße aus gesehen worden. Einer davon sprang plötzlich hinein und entriß dem Boten einen Hundertmarkschein. Der Beraubte war derart bestürzt, daß er völlig unthätig stehen blieb. Ein Wildhändler aus der Markthalle 7 hatte den Vorgang bemerkt und verfolgte den Burschen und brachte ihn nach dem Postamt zurück. Er konnte es aber nicht verhindern, daß der Räuber den 100-Markschein in Stücke zerriß, die allerdings dem Bestohlenen zurückgegeben wurden. Als aber der Dieb von mehreren Personen nach der Polizeiwache in der Alexanderstraße geführt werden sollte, legten sich seine Spießgesellen in's Mittel und nahmen eine so drohende Haltung an, daß die Begleiter es vorzogen, den Dieb freizugeben.

Darmstadt, 24. Januar. Der wegen des Mörfelder Raubmordes zum Tode verurteilte Schreck von Königstein hat sich in vergangener Nacht im Gefängnis erhängt.

Karlsruhe, 22. Januar. Der Komponist Vinzenz Lachner ist heute, nachmittags um 5 Uhr, gestorben.

— (Ein furchtbares Eisenbahn-Unglück) hat sich wieder in Amerika zugetragen. Eine von dort vorliegende Depesche weiß darüber folgendes zu melden: Newyork, 23. Jan. Auf der Eisenbahnlinie Cleveland-Cincinnati stieß am Sonnabend bei Alton ein Expreßzug mit einem Güterzug zusammen, der Oel in Reservoirs mitführte. Die Reservoirs wurden zertrümmert und setzten den Güterzug in Brand. Das Feuer ergriff ein Reservoir mit Gasolin, welches gleichfalls zersprang. Etwa dreißig Streckenarbeiter erlitten schwere Brandwunden; bei zehn Arbeitern sind die Verwundungen tötliche. Einer späteren Meldung zufolge hat sich das in Brand geratene Gasolin weithin verbreitet. Acht Personen sollen getötet worden sein, elf tödlich verwundet und 83 mehr oder minder schwer verletzt. Zahlreiche Personen wurden von den umher spritzenden brennenden Oelen erfaßt.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 24. Januar. Die Militärkommission des Reichstags hielt am Dienstag wieder eine Sitzung ab. In derselben brachte zunächst General von Goßler ein sehr reichhaltiges Zahlenmaterial zum Beweise gegen die Behauptung ein, daß eine genügende Anzahl von Rekruten für die geplante Heeresverstärkung nicht vorhanden sei. Alsdann sprachen im Namen der süddeutschen Volkspartei Herr Payer, im Namen der Sozialdemokraten Herr Bebel. Der Reichskanzler Graf Caprivi führte aus: Die zweijährige Dienstzeit innerhalb der jetzigen Friedenspräsenzstärke ist für die Regierung unannehmbar. Die jetzige Ausbildung der Ersatzreservisten ist höchst ungenügend. Die vom Abg. Payer empfohlene Zurückhaltung unsererseits würde nach Außen, zumal auf französischer Seite, wahrscheinlich zu entgegengesetzteren Absichten führen. Verstimmungen der Bevölkerung darf die Regierung nicht nachgeben; sie muß an die Zukunft Deutschlands denken. Es ist unrichtig, daß das Kriegsministerium Ziffern und Thatsachen nach Bedarf „gruppiere": es ist korrekt vorgegangen, nachdem es sich selbst durch langjährige Studien überzeugt hatte. Das größte Vertrauen in unseren Generalstab ist voll gerechtfertigt, aber darum darf man von diesem nicht annehmen, daß er mit unzureichenden Kräften die Offensive ergreifen wird. Der Generalstab ist mit der Vorlage durchaus einverstanden. Auch ich teile den starken Glauben an den Dreibund und habe auch in diesem Sinne gehandelt. Aber auch bei voller Aufrechterhaltung des Dreibundes brauchen wir in Zukunft mehr Soldaten. — Am Donnerstag gedenkt man die allgemeine Besprechung zu Ende führen.

Halle, 24. Januar. Heute Vormittag sind in dem eine Stunde von hier gelegenen Dorfe Trotha in der Arbeiterkaserne der Gebrüder Nagel in mehreren dort aufgetretenen Erkrankungsfällen durch die Herren Geheimrat Koch und Kreisphysikus Dr. Fillitz, die sich in Begleitung des Herrn Landrats des Saalkreises von Werder sofort dahin begeben hatten, cholerähnliche Erscheinungen festgestellt worden. Wie die „Halle'sche Zeitung" erfährt, hat der am schwersten Erkrankte ungekochtes Saalwasser in großen Mengen genossen unter der Erklärung, daß das nichts schade und daß er trotz aller polizeilichen Verordnungen auch Saalwasser trinken werde. Dieses geradezu freventliche Thun hat sich jetzt bitter gerecht und die Bevölkerung der ganzen Umgegend in die schwerste Gefahr gestürzt.

Wien, 24. Januar. Der bekannte Bankier Herm. Horwitz hat sich gestern Nachmittag erschossen. Mißglückte Spekulationen in italienischen Werten mit 1½ Millionen Francs Verlust sind die Ursache des Selbstmordes.

Prag, 24. Jan. Authentischen Meldungen zufolge sind bei der Explosion schlagender Wetter im Schacht „Fortschritt" bei Dux bisher 10 Tote und 15 Verwundete festgestellt worden. Angeblich befinden sich noch mehrere hundert Bergleute im Schachte.

Paris, 24. Jan. Mehrere Morgenblätter wollen wissen, das gerichtliche Verfahren gegen Rouvier, Thevenet und Jules Roche würde eingestellt, dem „Figaro" zufolge auch gegen Blondin. — Die Formalitäten zwecks Auslieferung von Herz sind dem Vernehmen nach nunmehr erfüllt. Die betreffenden Aktenstücke sind der französischen Botschaft in London zugestellt worden. (Die Auslieferung ist bekanntlich von einem Spruch der englischen Gerichte abhängig. Red.)

London, 24. Jan. Im gestrigen Ministerrat wurde nach längerer Erörterung thatsächlich beschlossen, angesichts der jüngsten Vorgänge, die drohen, die öffentliche Sicherheit in Egypten zu stören, die britische Besatzung daselbst zu verstärken. Gegenwärtig stehen dort drei Fußregimenter, eine Schwadron Kavallerie, eine Batterie Artillerie und eine Pionierkompagnie. Diese etwa 2000 Mann starke Truppenmacht soll um 1000 Mann vermehrt werden, gleichzeitig sollen während der Dauer der Aufregung Kriegsschiffe in Alexandrien, Portsaid und Suez stationiert werden. Ferner soll die Aufrechterhaltung der Ordnung in Kairo bis auf weiteres den britischen Truppen obliegen. Von diesen Maßregeln wird die schleunige Beilegung der Krisis erwartet.

London, 24. Januar. Friedr. Engels, der Mitbegründer der Sozialdemokratie, liegt im Sterben.

Dortmund, 25. Jan. (Die Darsteller unserer Bühne) haben ihrem Jubilar, Herrn Direktor v. Weber, am Sonntag Morgen ein Album mit ihren Bildern und einen Lorbeerkranz auf der festlich dekorierten Bühne überreicht. Herr v. Weber nahm auf einem Ehrensessel Platz, Chor und Kapelle trugen „Den Tag des Herrn" und „Die Himmel rühmen" vor. Herr Fichtler hielt eine herzliche Ansprache an den Jubilar. Dieser dankte gerührt und versprach, trotz der Ungunst der geschäftlichen und politischen Verhältnisse die Saison ehrenvoll zu Ende zu führen.

Unna, 24. Jan. (In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts) wurde 1. gegen den zur Zeit hier in Haft befindlichen Knecht Heinrich Bußmann aus Hiltrop verhandelt. Derselbe war angeklagt, den Oekonomen Wilhelm Wellmann zu Lünern um 3 M. betrogen zu haben. Bußmann wurde für schuldig befunden und dieserhalb mit 1 Woche Gefängnis bestraft. 2. Hatte sich ebenfalls der zur Zeit hier in Haft befindliche Tagelöhner J. Nagel aus Rodenbach wegen Bettelns in der Gemeinde Bentrop zu verantworten. Nagel gestand die Uebertretung ein und wurde mit 1 Woche Haft belegt. 3. wurde gegen den Anstreichergehilfen Joseph Hellmann und den Ackerknecht Heinrich Uhlenbeuer aus Hemmerde wegen Hausfriedensbruchs verhandelt. Die beiden Angeklagten wurden für schuldig befunden und ein Jeder mit 1 Woche Gefängnis bestraft. 4. hatte sich der Bergmann Konrad Krotky aus Obermassen wegen Diebstahls einer dem Bergmann Heinrich Luig gehörigen Tuchhose im Werte von 6 Mark aus der Waschkaue der Zeche Königsborn zu verantworten. Der Angeklagte wurde seitens des Gerichtshofes für schuldig erklärt und mit 3 Wochen Gefängnis belegt.

Lünen, 24. Jan. (Herr Amtmann Graf Looz) ist nach dem Amte Bochum Süd versetzt worden.

Ruhrort, 24. Januar. Der Rhein ist oberhalb der Ruhrmündung wieder in Bewegung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 24. Januar.

Am Dienstag setzte das Haus die zweite Etatsberatung beim Domänenetat fort.

Abg. Dünckelberg (natlib.) sieht den Grund für die meisten Mißerfolge der Landwirtschaft im Mangel an Betriebskapital. Besonders gefährlich erscheint ihm die Situation nicht.

Abg. von Schalscha (Ctr.) fordert dringend die Unterstützung der Landwirtschaft, da viele Landwirte heute nur noch der Ehre wegen arbeiteten, von welcher sie aber nicht satt würden. So könne es nicht weiter gehen. Höhere Zölle seien nicht unsinnig, sondern nötig. Ein Handelsvertrag mit Rußland würde die Landwirte im Osten ruinieren.

Abg. Rickert (freis.) bestreitet, daß die Landwirtschaft ein besonderes Recht auf Staatshilfe habe. Was solle denn werden, wenn jedes notleidende Gewerbe Staatshilfe fordere. Redner bekämpft die antisemitischen Forderungen im neuen konservativen Programm.

Abg. Arendt (freikons.) verlangt die Doppelwährung im Interesse der Landwirtschaft, und erklärt, die konservative Partei habe am Sonnabend dem Landwirtschaftsminister nicht gedroht, sondern nur eine notwendige Warnung ausgesprochen.

Abg. Papendieck (freis.) bestreitet, daß die Notlage der Landwirtschaft so groß sei und fordert die Landwirte auf, genau Buch zu führen.

Abg. Damieck (Kons.) erwidert, der Landwirt, der sich müde gearbeitet, habe keine Lust mehr, noch Bücher zu führen.

Der Domänenetat wird bewilligt und außerdem noch eine Reihe kleinerer Etats ohne weitere Debatte. Beim Etat des Finanzministeriums werden noch mehrfache Wünsche vorgebracht, worauf derselbe genehmigt wird. Die Weiterberatung wird bis Mittwoch vertagt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. Januar.

Am Bundesratstische: von Bötticher. Das Haus ist schwach besetzt. Die erste Beratung des Wuchergesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Frohme (Soz.): Auch wir erblicken in dem Wucher ein Verbrechen, das unterdrückt werden sollte, müssen aber bestreiten, daß das bestehende Wuchergesetz und die uns hier vorgelegte Abänderung dieses Ziel praktisch erreichen. Der Wucher erstreckt sich viel weiter, als die Vorlage annimmt; auch die Ausbeutung der Notlage der Arbeiter zur Gewinnung billiger Arbeitskräfte und die hohen landwirtschaftlichen Schutzzölle sind Wucher. Wie steht es ferner mit dem Wucher von Grund und Boden, durch welchen die Mieten so ungemein verteuert werden, und mit dem Wucher der Börse? Diese Arten von Wucher halten wir für sehr viel schlimmer, als den Geldwucher. Der Staat spekulirt ja selbst mit der Lotterie auf die Unerfahrenheit und den Leichtsinn des Publikums. Hundert Jahre, nachdem Adam Smith die praktische Unwirksamkeit der Wucher-Gesetze klar und deutlich nachgewiesen hat, wollen Sie hier mit einem solchen Gesetz den wirtschaftlichen Schäden ein Ende machen. Das sind einfach Illusionen. Jede Bestimmung, die sich gegen den Wucher richtet, richtet sich auch gegen den Bewucherten. Das müssen Sie doch zugeben. Die goldene Jugend, die Kinder der leitenden Kreise sind es, die durch ihre Verschwendungssucht den Wucher erst möglich machen. Da sollten Sie energisch eingreifen. In der weiten, wenig bemittelten Bevölkerung besteht kein Hang zu unnötigen Ausgaben. Wie kann die Reichsregierung auch diese Vorlage machen, nachdem sie erst vor wenigen Tagen die Bergarbeiter verurteilte, die sich einer maßlosen Bewucherung ihrer Arbeitskräfte zu entziehen suchten! Die gegenwärtige Vorlage ist ganz belanglos.

Abg. Hitze (C.): Ich muß, wie der Vorredner sagt, anerkennen, daß dieser Gesetzentwurf nicht alle Formen des Wuchers umfaßt, aber der Abgeordnete Frohme hat trotz aller seiner Ausführungen nichts gethan, um den Begriff des Wuchers entsprechend zu erweitern. Mache die Sozialdemokratie doch einmal praktische gesetzgeberische Vorschläge zur Bekämpfung des Wuchers, dann werden wir ja sehen, wie weit wir damit kommen; Bestrebungen zum Schutze der nationalen Arbeit vermag ich allerdings nicht als Wucher anzuerkennen, bei diesen seinen Behauptungen wird auch der Abg. Frohme die Arbeiter kaum hinter sich haben. Meine Partei ist indessen bereit, jede offen zu Tage tretende Form des Wuchers zu bekämpfen und wird in der Kommission bei der Spezialprüfung verschiedene Verschärfungen beantragen. Zustimmen kann ich auch dem Vorschlage des Abg. Giese, nach welchem den Opfern von Wucherern im richterlichen Erkenntnis eine Buße soll zugesprochen werden können auf Kosten des Wucherers. Zu erwägen dürften auch in der Kommission sein die hochwichtigen Fragen der Begrenzung der Wechselfähigkeit und der Festsetzung der Zinsgrenze.

Abg. Schrader (freis.): Ich kann nur wiederholen, was gestern schon der Abg. Hornig gesagt hat, daß uns die Vorlage nicht annehmbar erscheint. Die Folge solcher Bestimmung, wie sie der vorliegende Entwurf enthält, wird nur die sein, daß diejenigen Leute, welche Geldgeschäfte machen, in immer unsolidere Bahnen gedrängt werden, und daß es dem Geldbedürftigen immer schwerer gemacht wird, Geld zu bekommen. Die Geldverleiher werden sich natürlich im Hinblick auf dies Gesetz so lange wie nur irgend möglich sträuben. Die verbündeten Regierungen haben mit dieser Vorlage einer im Reichstage herrschenden Strömung zu sehr nachgegeben. Draußen im Lande ist eine solche Bewegung nicht vorhanden und verlacht niemand die Aenderung des Wuchergesetzes. Diese ganze verkehrte Gesetzgebung geht davon aus, daß die Staatsbürger unmündig sind und geschützt werden müssen. Das wollen wir aber nicht, denn damit wachsen die Ansprüche an den Staat immer mehr, bis wir endlich dahin gelangen werden, wohin die Sozialdemokraten wollen. Nur diejenige Nation kann als kräftig und widerstandsfähig gelten, deren Bürger zur Selbständigkeit gezogen werden.

Abg. Dr. v. Bar (freil.) bemengelt die Vorlage, weil sie in ihrer Ausführung zu großen Ungleichheiten Anlaß geben würde.

Abg. Büsing (nat.) bemängelt die gegenwärtige Fassung des Artikels, durch welche das legitime Geschäft benachteiligt werde.

Die Vorlage geht, dem Antrag des Abg. Giese gemäß, an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Munckel (freil.) empfiehlt die Vorlage, deren zweite Beratung ohne vorherige Kommissionserörterung im Plenum erfolgt.

Abg. Dr. Schneider-Hamm (natlib.): Namens meiner politischen Freunde habe ich zu erklären, daß wir dieser Vorlage nicht unfreundlich gegenüberstehen, wenn wir dieselbe auch im hohen Maße für verbesserungsbedürftig erachten. Zu leugnen ist nicht, daß das heutige Wuchergesetz recht gut gewirkt hat. Wenn auch die Zahl der Verurteilungen auf Grund des Wuchergesetzes gering ist, so spricht das doch nicht gegen das Gesetz. Ein Strafgesetz soll auch erzieherisch wirken und schon die gesetzliche Richtung des Wuchers mag manchen zurückgehalten haben, Wucher zu treiben. Soweit das Bestehen de Wuchergesetz Lücken zeigt, ist es erforderlich, dieselben auszufüllen, wie es diese Vorlage will, und das geschieht namentlich durch Heranziehung des Sachwuchers. Wir werden daran mitwirken, daß ein gedeihliches Gesetzwerk zu Stande kommt.

Der Entwurf wird hierauf einer Kommission überwiesen. Darnach wird der Gesetzentwurf betr. die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten in erster Lesung genehmigt. Der Gesetzentwurf betr. den Verrat militärischer Geheimnisse wird einer besonderen Kommission überwiesen. Es folgen Wahlprüfungen. Bei der Abstimmung über die Wahl des Abg. von Baden (nat.) ergiebt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Nächste Sitzung am Mittwoch 11 Uhr. (Anträge.)

Briefkasten der Redaktion.

Arbeitslose. Wegen Stundung der Steuern können sie sich auf dem Bureau 5 im Stadthause melden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 24. Januar. (Städtischer Viehhof.) Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 370 Stück Großvieh, 545 Schweine, 152 Kälber und 16 Schafe. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht: Ochsen —,— Mark. Stiere 42—50 Mk. Kühe Ia. 57—60 Mk., IIa. 52—56 Mk. Schweine Ia. 53—58 Mk., IIa. —,— Mk. Kälber das Pfund Schlachtgewicht Ia. 60—65 Pfg., IIa. 53—60 Pfg. Schafe desgl. 45—50 Pfg. Unverkauft blieben — Stück Großvieh, — Schweine.

Standesamt Dortmund.

Vom 23. Januar.

Geboren. 1 Sohn: Buchbinder Johann Gellard, Schwarze Brüderstr. 12. Fabrikarbeiter Hermann Wiesfeld, Langestr. 73. Dachdecker Jakob Heinz, Westerbleichstraße 46. Bergm. Heinr. Müller, Alter Mühlenweg 75. 1 Tochter: Fabrikarbeiter Ed. Möller, Wilhelmstr. 38. Fabrikarbeiter Gottfried Vendig, Kielstr. 24. Fabrikarbeiter Paul Jeskulke, Heilige Gartenstr. 21. Schieferdeckermeister Wilh. Wienand, Lindenstr. 59. Schlosser Anton Bergmann, Schützenstr. 22. Lagerarbeiter Friedr. Ising, Kielstr. 28. Bahnarbeiter Heinrich Simon, Roßstr. 35. Maurer Joh. Schreiber, Saarbrückerstr. 13.

Aufgebote: Fuhrmann Friedr. Zöllner und Laura Fischer, Leierweg 52/54. Bergmann Wilhelm Naust und Gertrud Schumacher, Albertstr. 15. Bergmann Johann Reinert, Treibstr. 3 und Elisabeth Weimer, Walzwerkstraße 3. Barbier Alfred Reutz gen. Lüsch, Westenhellweg 113 und Elisabeth Laurent, Ostrandweg 17. Kommis Richard auf Einern, Berg 11 und Emma Pohl, Steinstraße 40. Hülfslokomotivheizer Heinrich Armbrust und Friederike Staas, Dortmunderfeld 2a. Fabrikarbeiter Joh. Boldt, Schützenstr. 117 und Auguste Wolf, 1. Kampstr. 48. Hülfslokomotivheizer Wilh. Schnitz, Papengarten 4 und Henriette Schulte, Burgwall 19. Bäcker Wilh. Hengst, Friedrichstr. 70 und Witwe Evers, Elisabeth geb. Langenhorst, Westenhellweg 19. Böttcher Franz Machate, Schuhhof und Wilhelmine Westerfeld, Hohensyburgstr. 66. Bautechniker Albert Klaproth, Frankenstr. 5 und Wilhelmine Weber, Hohestraße 282. Bergmann Franz Wiechers und Auguste Kampmann zu Dorstfeld. Bergm. Franz Pöttker, und Theresia Nitzenhoff zu Dorstfeld. Bergmann Hermann Kleikamp und Emma Lömker zu Kirchderne. Maurer Robert Heipach und Witwe Heipach, Anna geb. Friedrich zu Kleinbartloff.

Gestorben: Johanna Höveler, Beurhausstr. 61, 4 M. Ehefrau Schulz, Luise geb. Brinkmann, Sunderweg 74, 54 J. Witwe Korten, Julie geb. Knapmann, 1. Kampstraße 70, 53 J. Ehefrau Sommer, Anna geb. Wittkamp, Langestr. 10, 59 J. Wilh. Holtmann, Hoheitr. 56, 1 M. Hedwig Fleischer, Körnebachstr. 70, 3 J.

Familien-Nachrichten

Geboren: Herrn J. Goldstaub in Bochum ein Sohn. Herrn Arthur Seydlitz in Bonn eine Tochter. Herrn Wilh. von den Steinen in Düsseldorf ein Sohn. Herrn Dr. F. Rauschenbusch in Kirchen eine Tochter. Herr Dr. Tosse in Ruhrort ein Sohn. Herrn Gerichtsassessor Marx in Simmau ein Sohn.

Verlobt: Frl. Martha Jonath in Ruhrort mit Herrn Georg Wiedemann in Rheydt. Frl. Elise Becker mit Herrn Ludwig Hanne in Köln.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 26. Januar, vormittags 9 Uhr, werde ich in Hofiedde im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Bachmann hier, die zur Konkursmasse Kurtenbach gehörigen Sachen und zwar:

2 Theken, Wagen und Gewichte, Petroleum- und Oelbehälter, mehrere Reale, 2 Betten, Oefen, Warenschränke, fertige Herren- und Kinderanzüge, Herren-, Damen- und Kinderschuhe, Pfeifen, Kragen und Schlipse, diverse Eisenkurzwaaren, Seife, Thran, Kautabak, 1 Fäßchen Tokayer 2c. 2c.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 511

Dortmund, den 24. Januar 1893.

Toepper, Gerichtsvollzieher.

Feiste, schwerste

Wald-Hasen

versende gegen Nachnahme à Pfd. 45 Pf. franko. 142

H. Richter, Mohrungen Ostpreußen

Samos

süßer, griechischer Wein,

für Kranke und Genesende

ärztlich empfohlen. 25

Direkter Bezug

Emil Etzbach,

Hefle Nr. 2.

Düten und Beutel,

Torten-Unterlagen, Einwickel-Papiere Anhängeetiquetts mit und ohne Firmendruck, Lohnbeutel billigst. 4577

Westfäl. Papierwaren-Fabrik,

Dortmund, Betenstraße 35.

Ein Haus

in Schwerte,

worin 9 Jahre

Bäckerei

mit Erfolg betrieben worden ist, steht zum 1. Mai d. J. zu vermieten event. zu verkaufen. Der Backofen ist im besten Zustande. 515

Näheres in der Geschäftsstelle.

Meine an der Leopoldstraße 43 belegene 431

Besitzung

ist p. 1. Mai anderweitig zu vermieten.

Karl Lepping, Gutenbergstraße 38.

Unna.

Es kommen am Donnerstag **200 Kanarienvögel,** gute Harzer Roller, bei mir an und sind zu den billigsten Preisen bei mir zu haben.

Unna. **Joseph Henkel**

540 zur Glocke (am Markt).

Grüne Häringe

5 Pfund 40 Pfg. empfiehlt 532

Josef Gras,

Lütgebrückstr. 19.

Ich warne hiermit Jeden, meiner Frau **Lisette, geb. Dirks,** die sich ohne weiteres von hier entfernt hat, auf meinem Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 619

Wilh. Schaumscheck, Körnebachstr. 42.



Unserem lieben Vater Herrn **Julius Pleuger** zu seinem heutigen **39. Wiegenfeste** die herzlichsten **Glück- u. Segenswünsche** und ein dreifach donnerndes **Lebehoch!**

Gewidmet von seinen dankbaren Kindern.

Küchenmädch., ält. Hausbält., Mädch., die melken k., u. Ackerknecht k. Stelle erhält. 580 **Frau Sievers,** Weberstr. 18.

Artillerie-Verein

Dortmund.

Geburtstagsfeier Sr. Maj. des deutsch. Kaisers Wilhelm II.

am Freitag den 27. Januar 1893.

Morgens 9 Uhr:

Antreten der Kameraden an der Turnhalle zum Kirchgang.

Abends 7½ Uhr:

Festfeier im Kühn'schen Saale.

Konzert der Merkert'schen Kapelle.

Theater: Der Feldprediger von Berlin.

Posse mit Gesang in 3 Akten und 5 Bildern von Dr. Gustav Braun.

Ball.

Eintrittsgeld für Fremde, durch Mitglieder eingeführt, 1 Mark.

534 **Der Vorstand.**

1889 Preisgekrönt Köln.

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl anerkannt bestes und billigstes Bleich- und Waschpulver.

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl ist viel besser als die meisten Seifenpulversorten und enthält keine scharfen Bestandteile.

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl giebt ohne Bleiche blendend weiße Wäsche und spart Zeit und Geld. — Nähere Anweisung enthalten die Packete. 6310

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl erhält die Stoffe und giebt der Wäsche angenehmen Wohlgeruch.

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl ist in ½ Pfd.-Packeten zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen. Um sich vor minderwertigen Nachahmungen zu schützen, achte man beim Einkauf auf den Namen **Dr. Thomas** und die eingetragene Schutz-Marke **„Negerin".**

Alleinige Fabrikanten von **Dr. Thomas' Fettlaugenmehl**

Grümer & Neu, Seifen-Fabrik, Barmen-Rittershausen.

Für Wiederverkäufer

Haupt-Niederlage bei Herrn H. J. Schulte, Dortmund.

Geschäfts-Eröffnung.

Eröffnete mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze ein

Kohlen-, Holz- und Sandlager

und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. 450

Liefere **beste Hausbrandkohlen** zu den billigsten Tagespreisen.

Bei Abnahme von 1 Kasten frei an's Haus.

Wilh. Weber, Hörde, Dortmunderstr. 1.

Die Sparkasse Annen nimmt Einlagen in jeder Höhe, auch per Posteinzahlung, entgegen und verzinst solche mit 3½ Prozent. 537

Die Sparkassen-Verwaltung.

Ein streb. verh. Mann in bestem Alter, früher Beamter, sucht gar bald eine kleine, rentable 448

Gastwirtschaft

od. **Restaurant,** oder auch ein kleines flottes **Kolonialwarengeschäft** zu übernehmen. Filiale nicht ausgeschlossen. Baare Kaution in Höhe von 3000 Mk., kann sofort gestellt werden.

Offert. beliebe man unter **E. R. 13,** an d. Geschäftsstelle d. Bl. zu senden.

Tüchtige Feuer- und Lebensversicherungs-Agenten 502

werden an allen Plätzen gesucht. Bestehendes Inkasso k. überwiesen werden. Offert. unt. **B. 17** a. d. Geschäftsst.

Junge Mädchen erhalten gründliche Ausbildung im 7850

Kleidernähen und Zuschneiden

neben sorgfältig. Aufsicht auf gute Lebensart u. Umgangsformen. Grünstr. 2, I.

Ein

kath. Mädchen

von 15—16 Jahren

per 1. oder 15. Februar cr. gesucht.

Holzwickede. **Jos. Delweg**

531 Konsum-Verwalter.

Ein gut empfohlenes, im Kochen u. allen häusl. Arbeiten erfahr. **Dienstmädchen,** p. 1. März oder früher gesucht g. gut. Lohn. Westenhellweg 136. 35

Ackerknechte, 1 Köchin, Küchen- und Zweitmädchen, Mädchen, die melken k., und 1 Haushälterin erh. Stellen. 535

Frau **Blumenrath,** Breitegasse 1.

Barbierlehrling

auf sofort oder Ostern gesucht. 204

Georg Koch, Herne.

Eine ruhige Familie v. 3 erwachsenen Personen, sucht zum 1. Mai 8696

Eine Wohnung

von 3 Zimmern u. 1 Bodenzimmer. Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter Nr. **410** an die Geschäftsstelle.

Eine schöne große 433

Wohnung,

parterre oder 1. Etage mit Kontor, einen eingefriedigten gelegenen **Lagerplatz** eventl. mit Bahnanschluß und Stallung zum 1. Mai oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein schönes 432

Ladenlokal

mit 3 Zimmern, zur Metzgerei (auch sonst geeignet), sowie noch einige schöne abgeschlossene **Etagen** von 5 Zimmern im südl. Stadttheile, per Mai oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

2 Bodenzimmer per 1. Februar zu vermieten. Näh. Brüderweg 54. 039

Kost u. Logis. 1 Kampstraße 137. 101

2 junge Leute erh. **Kost u. Logis** Leopoldstraße 8.

Inventur-Ausverkauf 1893.

Dortmund,
Westenhellweg 73 und 80.

A. Speyer.

Dortmund,
Westenhellweg 73 und 80.

Mein diesjähriger Ausverkauf begann **Samstag, den 21. Januar**, und umfasst mein gesammtes umfangreiches Waarenlager nebst Filialen. Alle vorräthigen Waaren werden ohne Ausnahme mit einem Rabatt von 15 Prozent abgegeben, wodurch meiner werthen Kundschaft Gelegenheit zu sehr vortheilhaften Einkäufen in nachstehenden Artikeln geboten ist:

Porzellan-, Glas-, Cristall- und Majolika-Waaren. Alfenide- und Nickel-Waaren.

Emaille-Waaren, Haus- und Küchen-Geräthe, Korb- und Bürsten-Waaren, Tisch- und Hängelampen und Kronleuchter.

Holzschnitzwaaren, Spiegel, Lederwaaren, Reise-Effekten, Kinderwagen etc.

Besonders günstige Gelegenheit zu vortheilhaftem Einkauf von Aussteuern, Hochzeits-Geschenken, Wirthschafts- und Küchen-Einrichtungen.

Während unseres **Inventur-Ausverkaufs** offerieren wir als **aussergewöhnlich billig**:

Einen grossen Posten Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Schlafdecken, Reisedecken, Pferdedecken — Restbestände und ältere Muster.

Brückstr. 4. Rose & Co. Brückstr. 4.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers sind am Freitag den 27. ds. Mts. die städtischen Amtslokale und Kassen von Mittags 12 Uhr ab geschlossen.

Dortmund, 20. Januar 1893.

Der Magistrat: Schmieding.

Aus Anlaß des **Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers** findet am 27 ds. Mts. Vorm. 10 Uhr **Gottesdienst** in der Petri-Nikolai-Kirche und vormittags 10 Uhr Hochamt in der Propsteikirche statt.

Dortmund, 19. Januar 1893.

Die städt. Festkommission.
J. A. Schmieding.

Kaisers Geburtstag-Feier.

Zur Beförderung der Teilnehmer an dem **am 27. d. Mts.,** nachmitt. 2 Uhr, am **Fredenbaum** stattfindenden **Festessen** werden von der Straßenbahn **2 durchgehende Sonderzüge** abgelassen.

1. Zug: Abfahrt vom „Römischen Kaiser" 1,12 Nachm.
„ Steinplatz 1,20 „
2. Zug: Abfahrt von der Gutenbergstraße 1,18 „
„ vom „Römischen Kaiser" 1,24 „
„ Steinplatz 1,32 „

Nach Schluß des Konzerts bezw. des Festessens fahren die Züge der Straßenbahn alle 15 Minuten vom Fredenbaum.

Dortmund, den 19. Januar 1893. 524

Die städtische Fest-Kommission.
J. A.: **Schmieding.**

Für Wirte

und **Mineralwasser-Fabriken** halte ich stets **großes Lager in**

flüssiger Kohlensäure

bei **billigsten** Preisen. 107

Aug. Bickhoff,
Dortmund,
5 Karlstraße 5.
(Fernsprecher 294.)
Hauptvertreter der Rhein. Kohlens.-Synd.-Akt.-Ges. in Coblenz.

Vorzugspreise bei Jahres-Abschlüssen. — Billigste Bezugsquelle für Bierdruck-Apparate (Medinger-Ventile.)

Französischer

Rotwein.

Direkter Bezug. 26

Emil Etzbach,
Helle Nr. 2.

Rothklee!

Echt münsterländer Saaten, das preiswerteste der Saison, feine **böhmische** und **pfälzer** Saaten, bemustere Wiederverkäufern in **streng gereinigter, garantiert** seidefreien Qualitäten billigst.

Bernhard Moll,
Münster 2
Samen-, Düngemittel- und Futtermittel-Handlung unter Kontrole der landw. Versuchsstation. 514

---

300 Centner gutes

Brennmalz

werden billigst abgegeben.

Schriftliche Offerten unter **Nr. 16** besorgt die Geschäftsst. dieser Zeitung. 516

Ein **Steinbruch,** 2 Kilometer von der Station Westhofen entfernt mit sämtl. Arbeitswerkzeugen, krankheitshalber zu verpachten resp. zu verkaufen.

W. Engelhardt, Hohensyburg.

Postunterbeamten-Vereinigung

Dortmund

feiert am 27. d. Mts. den

Geburtstag Sr. Maj. Kaisers u. Königs Wilhelm II.

im großen Saale des **Gewerbevereins** durch

Konzert, Theater und Ball.

Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. 534

Karten à 50 Pfennig sind im Vorverkauf bei den Mitgliedern zu haben; an der Kasse 75 Pfg. — Programme à 10 Pfg. sind an der Kasse zu haben.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang präzise 7 Uhr.

Die Musik wird von der **Giesenkirchen**'schen **Kapelle** ausgeführt.

Der Vorstand.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 27. d. M., morgens 9½ Uhr, werde ich im Kälberbruch für Oekonom Herrn Fr. Nasche zu Ostberge

140 Nummern Rohtannen,

zu Balken, Sparren, Wisel, Leiterbäume und Frechtungstangen,

18 Nummern Eichen, zu Geschirrholz,

20 Nummern Buchen zu Brennholz geeignet,

öffentlich zum Verkauf aussetzen.

Zusammenkunft bei Wirt Flunkert und an Ort und Stelle.

Sölderholz, 10. Januar 1893.

Fr. Weber, A.-C.

Imhof & Mukle,

Orgel- und Orchestrionfabrik,

Böhrenbach (Baden) und **London** (New-Oxford Street 110).

Orchestrions neuester Konstruktion für Gewicht- und Motorbetrieb. **Karousel-Orgeln** in allen Größen.

Teilzahlungen gestattet. — Weitgehendste Garantie.

Reparaturen 2c. prompt und billigst.

General-Vertreter für Nord-West-Deutschland:

Josef Hubert, Orgelbauer, Dortmund,

Münsterstraße und **Königshof 5.** 7870

Kampfgenossen-Verein

Dortmund.

Die

Kaisers-Geburtstagsfeier

findet in folgender Weise statt:

1. **Freitag den 27. Januar,** vormittags 9¾ Uhr: **Antreten** am „Schwarzen Raben" in Mütze, Orden und Ehrenzeichen zum **Gottesdienst beider christlichen Konfessionen.**
2. **Sonnabend den 28. Januar,** abends 8 Uhr beginnend, im Gartensaal, Flora und Vereinssaal des „Kölnischen Hofes":

Festreden, Bühnenvorträge und Ball.

Eintritt: Vereinsmitglieder und 1 Dame frei gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. 523

Durch Vereinsmitglieder eingeführte Personen je 30 Pfennig.

Liederbücher mitbringen.

Der Vorstand.

Dortmunder Landwehrverein.

Zur Teilnahme an dem **am Geburtstage Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II.** stattfindenden 528

gemeinschaftlichen Kirchengang

tritt der Verein **Freitag den 27. Januar, morgens 9 Uhr,** zum Abholen der Fahnen beim Vizepräses **Ring,** Heiligegartenstraße, an.

Alle dienstfreien Kameraden werden dringend gebeten, sich an derselben zu betheiligen.

Abzeichen; Vereinsmütze und weiße Handschuhe, Orden und Ehrenzeichen.

NB. Der Gottesdienst findet um 10 Uhr in der Petri- und Propstei-Kirche statt.

Der Vorstand.

Dortmunder Krieger-Verein.

Feier

des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs

Wilhelm II.

Freitag den 27. Januar 1893.

Gemeinschaftlicher Kirchgang.

Der Verein tritt 9¼ Uhr zum Abholen der Fahne beim Kameraden **Trockels** (Kusemann), Kaiserstraße 15, an und steht um 9 Uhr 40 Minuten auf dem Markte zum Abmarsch zur Kirche bereit.

Samstag den 28. Januar 1893
im großen **Kühn**'schen **Saale.**
Abends 7½ Uhr:

Beginn der musikalischen Abendunterhaltung.

8 Uhr:

Beginn der Theater-Vorstellung,
ausgeführt von Mitgliedern des hiesigen **Stadt-Theaters.**

Die Anna-Liese,
Schauspiel in 5 Akten von Hersch.

Nach beendeter Vorstellung:

Fest-Ball.

Nur Mitglieder und deren erwachsene Angehörige, soweit die letzteren derselben Familie angehören, haben Zutritt. 525
Eintrittspreis 30 Pfennig für die Person.

Der Vorstand.

Hollstein's

Magentropfen,

altes, bewährtes Hausmittel,
Flaschen zu 30, 60 und 120 Pfennig.
Alleinverkauf 24

Emil Etzbach,
Helle Nr. 2.

Natur-Butter.
Diese Woche liefere allerfeinste 461
Centrfg.-Molkerei-Tafelbutter M. 10,80.
Süßrahmtafelbutt. von M. 10,80, 10,60.
Gutsbutter, die beste M. 9,30, 9,00
9 Pfd. netto franko gegen Nachnahme.
J. J. Lutz, Ulm a. D.

Buch Ueber die Ehe" 1 Mk.-Marke n. z. w. **Wo Kindersegen** bitte ausschneiden
Siesta-Verlag Dr. 40 Hamburg. 177

Reichshallen!
Westenhellweg 123.
Täglich:
Großes Doppel-Konzert
der beliebten
Tyroler Sänger-Gesellschaft „Hans Spieß"
sowie der
Wiener Damen-Kapelle „Edelweiß".
Anfang Wochentags 7 Uhr.
Entree frei.
Anfang Sonntags ½4 Uhr.
Entree 20 Pfg.

Kölnischer Hof.

Heute, Mittwoch, 25. Januar:
Merkert-Konzert
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag den 26. Januar,
abends 8 Uhr:

Geburtstags-Feier
Sr. Majestät des Kaisers.

Konzert
des **Orchester-Vereins.**

Gesang-Vorträge
des Männer-Gesangvereins **Concordia.**

526 **Der Vorstand.**

Der

Krieger- und Landwehr-Verein zu Schüren

feiert den

34. Geburtstag

Sr. Majestät des Kaisers

am

Sonnabend den 28. d. M.,
5 Uhr anfangend,

im Lokale des Herrn **Wilberg** durch

Konzert, Theater u. Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

527 **Der Vorstand.**

Kaisersgeburtstag.

Kaiserbüsten

in jeder Größe nach den neuesten **Porträts** empfiehlt die 454

Figuren-Fabrik B. Giesen,
Wißstraße 58.

Feinste

Süßrahmbutter

E. Etzbach,
164 **Helle Nr. 2.**

Zwei eichene sehr gut erhaltene

Treppen

von 20 Stufen, 1 Meter breit, billig zu verkaufen. 184

Näheres in der Geschäftsst.

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Richter.
Verlag: General-Anzeiger Ruhfus u. Co.
Rotationsdruck: Fr. Wilh. Ruhfus,
sämtlich in Dortmund